

Studien zum Neuen Testament  
und seiner Umwelt

26

## STUDIEN ZUM NEUEN TESTAMENT UND SEINER UMWELT (SNTU)

Serie A, Band 26

Herausgegeben von Prof. Albert Fuchs  
o. Professor an der Theologischen Universität Linz

Die "Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt" (Serie A = Aufsätze) erscheinen seit 1976, mit Originalaufsätzen oder bearbeiteten Übersetzungen sonst schwer zugänglicher Artikel. Inhaltlich werden wissenschaftlich-exegetische Arbeiten bevorzugt, gelegentlich auch historische und philologische Fragen behandelt.

Alle Manuskripte, Korrekturen, Mitteilungen usw., die die Serie betreffen, werden an den Herausgeber, Prof. Albert Fuchs, Blütenstraße 17, A-4040 Linz, erbeten. Es wird darum ersucht, die Manuskripte weitgehend unformatiert (Textverarbeitung mit WinWord) sowohl auf PC-Diskette oder per e-mail als auch ausgedruckt einzusenden. Abkürzungen, Zitate und Schreibweise (Angabe von Untertiteln, Reihe usw.) sollten den bisher erschienenen Bänden entsprechen bzw. sich nach TRE richten. Hebräische Texte werden bevorzugt in Transkription gedruckt.

Die Redaktion des Bandes wurde von Mag. Renate Raml vorgenommen.

### *Anschriften der Autoren und Autorinnen:*

Prof. Dr. Udo Borse, Antoniusstr. 18, D-53913 Swisttal-Straßfeld

Dr. Beate Kowalski, Sint-Michielstraat 6, B-3000 Leuven

Prof. Dr. Wilhelm Pratscher, Rooseveltplatz 10/10, A-1090 Wien

PD. Dr. habil. Stefan Schreiber, Derchingerstr. 41a, D-86165 Augsburg

Dr. habil. Martin Stowasser, Schottenring 21, A-1010 Wien

Dr. Frederique Vandecasteele-Vanneuville, Sint-Michielstraat 6, B-3000 Leuven

Die von den Autoren und Rezensenten vertretenen Positionen und Meinungen decken sich nicht notwendigerweise mit denen des Herausgebers.

Copyright: Prof. DDr. A. Fuchs, Linz 1999. Alle Rechte vorbehalten.

Bestelladresse: Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt  
A-4020 Linz/Austria, Bethlehemstraße 20  
email: a.fuchs@ktu-linz.ac.at

## INHALTSVERZEICHNIS

MARTIN STOWASSER

Das verheißene Heil. Narratologische und textpragmatische Überlegungen zur markinischen Motivation der Leidensnachfolge in Mk 8,22-10,52 ..... 5

ALBERT FUCHS

Die Frage nach der Vollmacht Jesu

Mk 11,27-33 par Mt 21,23-27 par Lk 20,1-8..... 27

ALBERT FUCHS

Die Pharisäerfrage nach der Kaisersteuer

Mk 12,13-17 par Mt 22,15-22 par Lk 20,20-26..... 59

ALBERT FUCHS

Die Sadduzäerfrage Mk 12,18-27 par Mt 22,23-33 par Lk 20,27-40 ..... 83

ALBERT FUCHS

Mehr als Davids Sohn Mk 12,35-37a par Mt 22,41-46 par Lk 20,41-44..... 111

UDO BORSE

Die geschichtliche Absicherung (Lk 23,5-16) des christologischen

Psalmwortes (Ps 2,1s/LXX) und seiner Auslegung (Apg 4,25-28) ..... 129

BEATE KOWALSKI

"... sie werden Priester Gottes und des Messias sein; und sie werden König sein mit ihm – tausend Jahre lang". (Offb 20,6)

Martyrium und Auferstehung in der Offenbarung..... 139

FREDERIQUE VANDECASTEELE-VILLENEUVE

Johannine Theology of Revelation, Soteriology, and the Problem

of Anti-Judaism ..... 165

WILHELM PRATSCHER

Die Bedeutung des Dekalogs im Neuen Testament..... 189

STEFAN SCHREIBER

König JHWH und königlicher Gesalbter.

Das Repräsentanzverhältnis in 4Q174..... 205

REZENSIONEN..... 221

Asiedu-Peprah M., Johannine Sabbath Conflicts as Juridical Controversy (Fuchs)	228
Barker M., The Revelation of Jesus Christ (Giesen)	242
Becker J./ Luz U., Die Briefe an die Galater, Epheser und Kolosser (Fuchs)	245
Bendemann R. von, Zwischen ΔΟΞΑ und ΣΤΑΥΡΟΣ (Fuchs)	227
Beutler J., Die Johannesbriefe (Fuchs)	252
Bockmuehl M., Jewish Law in Gentile Churches (Repschinski)	261
Böhm M., Samaritanen und die Samaritaner bei Lukas (Fuchs)	238
Bovon F., Das Evangelium nach Lukas (Fuchs)	226
Brocke Ch. vom, Thessaloniker (Fuchs)	247
Cebulj Ch., Ich bin es (Fuchs)	233
Chilton B., Authenticating the Words of Jesus (Fuchs)	267
Chilton B., Authenticating the Activities of Jesus (Fuchs)	268
Collins Yarbro A./ Mitchell M.M., Antiquity and Humanity (Fuchs)	271
Croy N.C., A Primer of Biblical Greek (Raml)	223
Delling G., Studien zum Frühjudentum (Fuchs)	277
Dobbeler A. von, Der Evangelist Philippus (Fuchs)	239
Dobbeler A. von (u.a.), Religionsgeschichte des Neuen Testaments (Jaroš)	274
Faßbeck G., Der Tempel der Christen (Kügler)	259
Flusser D., Entdeckungen im Neuen Testament, Bd. 1.2 (Fuchs)	278
Freyne S., Galilee and Gospel (Schreiber)	281
Hartmann M., Der Tod Johannes' des Täufers (Fuchs)	224
Hemer C.J., The Letters to the Seven Churches of Asia (Kowalski)	240
Hultgren A.J., The Parables of Jesus (Fuchs)	257
Konkordanz zum Münchener Neuen Testament (Raml)	222
Kügler J., Die Macht der Nase (Raml)	286
Labahn M., Jesus als Lebensspender (Fuchs)	231
Lambrecht J., Collected Studies (Fuchs)	275
Lang M., Johannes und die Synoptiker (Pichler)	230
Luomanen P., Entering the Kingdom of Heaven (Pichler)	252
Mayer B., Jericho und Qumran (Fuchs)	283
Mell U./Müller U.B., Das Urchristentum in seiner lit. Geschichte (Fuchs)	272
Niebuhr K.-W., Grundinformation Neues Testament (Fuchs)	221
Pate C.M., The Reverse of the Curse (Wedderburn)	262
Plutarch, Ist "Lebe im Verborgenen" eine gute Lebensregel? (Schreiber)	284
Reinbold W., Propaganda und Mission im ältesten Christentum (Schreiber)	254
Rother U., Die theologischen Fakultäten der Universität Straßburg (Ecker)	287
Schaller B., Fundamenta Judaica (Fuchs)	272
Scholtissek K., Christologie in der Paulus-Schule (Schreiber)	248
Scholtissek K., In ihm sein und bleiben (Schreiber)	234
Stern D.H., Das jüdische Neue Testament (Fuchs)	223
Wenham D., Paulus (Fuchs)	250
Wilkens H., Kata Markon (Fuchs)	225
Witulski Th., Die Adressaten des Galaterbriefes (Fuchs)	246

## Die Sadduzäerfrage Mk 12,18-27 par Mt 22,23-33 par Lk 20,27-40

In der Perikope von der pikanten und zugleich abstrusen Frage der Sadduzäer nach der Auferstehung der Toten und der Geltung eherechtlicher Vorschriften und Subtilitäten in der kommenden Welt sind die drei Versionen der Synoptiker sowohl sachlich wie sprachlich relativ eng miteinander verwandt und läßt sich eine Abhängigkeit der Seitenreferenten von Mk nach dem Modell der Zweiquellentheorie relativ günstig demonstrieren. Ihre voneinander verschiedene Bearbeitung bleibt, vom Anfang und Schluß des Stückes abgesehen, im Rahmen pragmatischer Straffung und stilistischer Verbesserungen, die in begrenztem Ausmaß die Eigenart des jeweiligen Evangelisten verraten. Trotz dieses engen strukturellen wie sprachlichen Anschlusses an Mk und nur mäßiger individueller weiterer Entwicklung bei Mt wie bei Lk läßt sich aber nach dem Beispiel anderer Perikopen auch in diesem Stück noch eine Zwischenschicht eruieren, die zwischen Mk einerseits und Mt bzw. Lk andererseits anzusetzen ist und die in den relativ unauffälligen agreements zwischen Mt und Lk gegenüber Mk greifbar wird.

Im folgenden soll eine Liste dieser Parallelen erstellt und ihre Eigenart besprochen werden. Abgesehen vom *sekundären* Charakter gegenüber Mk, der sich auch bei nur kursorischem Lesen sofort aufdrängt und der sich in anderen Untersuchungen schon als *grundlegender* Faktor der agreements herausgestellt hat, ist nach den näheren Interessen zu suchen, die den Redaktor bei seiner Bearbeitung bestimmt haben. Da sogar Mt und Lk noch in inhaltlicher Hinsicht wenig Unterschied zu Mk aufweisen, kommen auch für den deuteromarkinischen Redaktor *vor ihnen* hauptsächlich sprachliche Änderungen in Betracht. Jedenfalls ist aber bei den konkreten agreements zu untersuchen, ob sich die verbreitete Meinung vom Zusammentreffen unabhängiger Mt- und Lk-Redaktion plausibel machen läßt oder ob nicht der zutage tretende Redaktionsprozeß die Annahme einer vormt und vorlk Revision des Stückes erfordert, die zudem weit über das Einzelstück hinausweist und eine Überarbeitung des ganzen MkEv empfiehlt. Denn wer hätte es sinnvoll gefunden, nur ein einziges Stück stilistisch zu verbessern und nicht vielmehr den ganzen Mk-Text zu revidieren, sofern dieser Anlaß dazu bot oder geänderte Zeitverhältnisse bzw. eine weiterentwickelte Theologie es günstig erscheinen ließen? Wer hätte aber andererseits im letzteren Fall die Autorität besessen, den Text eines offiziellen Evangeliums, das in der Urkirche immer mehr an Ansehen gewann und in immer

weiteren Kreisen liturgisch verwendet wurde, aus eigenem dort und da sprachlich zu flicken oder zu verbessern, von privater Verwendung abgesehen? Wie geringfügig die agreements in diesem kurzen Abschnitt immer sein mögen, stehen sie *in untrennbarem Zusammenhang* mit den übrigen in der ganzen Länge des MkEv und sind nur als Teil eines umfassenderen Revisionsprozesses wirklich zu begreifen. Trotz ihrer Unscheinbarkeit verraten sie also etwas über die Hochschätzung des MkEv in den christlichen Gemeinden, über seinen zunehmenden Gebrauch und die Nützlichkeit dieses Evangeliums.<sup>1</sup> Daß Mt und Lk eine Stufe später auf dieselbe Tradition in verbesserter und erweiterter Form (= Deuteromarkus) zurückgreifen, bestätigt nochmals dieses Urteil. Nur Johannes weicht spürbar davon ab und bedarf deshalb einer anderen Erklärung.

1. Als erstes fällt einem bei der Durchsicht der Perikope gleich zu Beginn die Verwendung des Kompositums προσέρχεσθαι bei Mt 22,23 (προσῆλθον) und Lk 20,27 (προσελθόντες) gegenüber dem Simplex ἔρχονται von Mk 12,18 auf, wenn auch sofort ersichtlich ist, daß Mk mit seiner Angabe πρὸς αὐτόν den sachlichen Ausgangspunkt dafür bietet. Darüber hinaus läßt die parallele Verwendung eines finiten Verbs bei Mk und Mt noch erkennen, daß die Partizipialform bei Lk wahrscheinlich dem Evangelisten selber zuzuschreiben ist. Dies trifft analog auch auf das Pronomen αὐτόν (Mk) bzw. αὐτῷ (Mt) zu, das bei Lk fehlt und vermutlich von diesem gestrichen wurde, um eine Verdopplung mit dem kurz darauf folgenden (ἐπηρώτησαν) αὐτόν zu vermeiden. Bei Lk vermißt man im Unterschied zu Mk und Mt auch das parataktische καί vor dem zweiten Verb ἐπηρώτησαν, was nochmals bestätigt, daß die unterordnende Partizipialkonstruktion προσελθόντες ... ἐπηρώτησαν seine stilistische Verbesserung darstellt und für die Vorlage Deuteromarkus noch προσῆλθον ... καὶ ἐπηρώτησαν anzunehmen ist. Weil es außerdem zur Vorsicht des Lk gehört, die man mehrfach beobachten kann, nicht eine ganze Partei, sondern nur einzelne von ihnen für eine bestimmte Sache auftreten zu lassen, nennt er hier im Unterschied zu Mk und Mt nur τινὲς τῶν Σαδδουκαίων, obwohl auch bei den beiden anderen Synoptikern durch das Fehlen eines Artikels nicht die ganze Fraktion der Sadduzäer vorgeführt wird.<sup>2</sup> Es ist im Zusammenhang

---

<sup>1</sup> Von U. Luz und A. Ennulat werden solche Gesichtspunkte völlig mißachtet, da sie von Fall zu Fall bzw. von Perikope zu Perikope für die agreements *unterschiedliche* Gründe haftbar machen wollen. Eine solche Annahme ist aber nur bei theoretischer Betrachtung von *Einzelfällen* möglich, wobei die Summe der agreements, ihre Kohärenz und der praktische Rang des MkEv in der Liturgie und Katechese der Urkirche ganz außer Acht gelassen werden.

<sup>2</sup> Bei Mk und Mt ist das Auftauchen der Sadduzäer auch in Gegensatz gesetzt zur Frage

damit auch sprachlich eine Besonderheit der Lk-Redaktion, die Verbindung von Indefinitpronomen  $\tau\iota\varsigma$  + partitivem Genetiv häufiger zu verwenden als Mk und Mt.<sup>3</sup> Sachlich wird bei Lk durch die Reduzierung der Mitteilung vom Kommen der Sadduzäer zu einem bloßen Partizip die Aufmerksamkeit strukturell eindeutig auf die *Frage* gelenkt, deren entscheidende Bedeutung zum Unterschied von Mk auch noch durch den Aorist  $\acute{\epsilon}\pi\eta\rho\acute{\omega}\tau\eta\sigma\alpha\nu$  (agreement) zum Ausdruck gebracht wird, während Mk und Mt das Auftauchen der Sadduzäer und ihre Frage noch parataktisch berichten.

Zu  $\pi\rho\omicron\sigma\acute{\epsilon}\rho\chi\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$  kann man außerdem noch vermerken, daß es bei Mt 8,25 par Lk 8,24 ( $\pi\rho\omicron\sigma\epsilon\lambda\theta\acute{\omicron}\nu\tau\epsilon\varsigma$ ) gegenüber Mk 4,38 eindeutig auf den deuteromarkinischen Bearbeiter zurückgeht,<sup>4</sup> sodaß dieselbe Annahme auch hier keineswegs ungewöhnlich ist. Analoge Beispiele gibt es noch bei Mt 9,20 par Lk 8,44 ( $\pi\rho\omicron\sigma\epsilon\lambda\theta\omicron\upsilon\sigma\alpha$ ) gegenüber Mk 5,27 (= agreement)<sup>5</sup> und bei Mt 27,58 par Lk 23,52 ( $\pi\rho\omicron\sigma\epsilon\lambda\theta\acute{\omicron}\nu$ ) gegenüber Mk 15,43 ( $\epsilon\iota\sigma\eta\lambda\theta\epsilon\nu$   $\pi\rho\acute{\omicron}\varsigma$  = agreement), sodaß eine einheitliche Redaktion vor Mt und Lk immer wahrscheinlicher wird.<sup>6</sup>

Bei  $\pi\rho\omicron\sigma\eta\lambda\theta\omicron\nu$   $\alpha\upsilon\tau\omega$  Mt 22,23 könnte man zweifeln, ob der Ausdruck schon in der Vorlage des Evangelisten stand, da Mt diese oder sehr verwandte Wendungen häufig benützt und in den wenigsten Fällen dazu bei Mk einen Anlaß findet. Vgl. Mt 5,1; 8,5; 9,14,28; 13,36; 14,15; 15,30; 17,14; 19,3,16 (Partizip); 20,20; 21,14; 24,3; 26,7,69; vgl. auch 15,1 und 26,49 (Jesus) sowie 27,58 (Pilatus). Andererseits verlangt aber das Verbum  $\pi\rho\omicron\sigma\acute{\epsilon}\rho\chi\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$  schon aus der Natur der Sache eine Präzisierung in der Richtung, *an wen* die Sadduzäer herangetreten seien.

---

der Pharisäer in der vorausgehenden Perikope, sodaß es jeweils um ein Thema geht, das für die betreffende Partei typisch oder sehr wichtig ist, wozu es genügt, daß einige *Vertreter* dieser Richtung die Auseinandersetzung bestreiten.

<sup>3</sup> Vgl. dazu A. Fuchs, Die Entwicklung der Beelzebulkontroverse bei den Synoptikern (SNTU, B5), Linz 1980, 52 und 164-169.

<sup>4</sup> Vgl. A. Fuchs, Die „Seesturmperikope“ Mk 4,35-41 parr im Wandel der urchristlichen Verkündigung, in: SNTU 15 (1990) 101-133, hier 111-113 (auch veröffentlicht in: G. Strecker [Hg], *Minor Agreements*. Symposium Göttingen 1991 [GTA, 50], Göttingen-Zürich 1993, 65-91, hier 74-77).

<sup>5</sup> Vgl. A. Fuchs, *Schrittweises Wachstum*. Zur Entwicklung der Perikope Mk 5,21-43 par Mt 9,18-26 par Lk 8,40-56, in: SNTU 17 (1992) 5-53, hier 31-37.

<sup>6</sup> Vgl. A. Ennulat, Die ‚Minor Agreements‘. Untersuchungen zu einer offenen Frage des synoptischen Problems (WUNT, 2/62), Tübingen 1994, 274 und 142, der das Verb „für Lk im Evgl nicht in red Verwendung nachweisbar“ (142) und bei Lk 20,27 für „kaum Lk“ hält (274).

Dementsprechend ist also ein αὐτῷ vermutlich auch schon für die deuteromarkini-sche Vorlage anzunehmen.<sup>7</sup> Eine Wiederholung von πρὸς ist weniger wahrschein-lich.<sup>8</sup>

Nicht ohne Schwierigkeiten läßt sich die Entwicklung des Zwischensatzes re-konstruieren, die wie so oft durch unterschiedliche Mt- und Lk-Redaktion überlagert wird. Einerseits steht fest, daß man die Entsprechung von οἵτινες (Mk) und οἱ (Lk) nicht übersehen darf, sodaß auch in der Vorlage des Mt ein äquivalenter Aus-druck anzunehmen ist. Andererseits konstituiert das Partizip λέγοντες (Mt) bzw. ἀντιλέγοντες (Lk) zumindest äußerlich wieder ein agreement gegenüber dem finiten Verb λέγουσιν des Mk, obwohl die bloße Einfügung eines so gewohn-heitsmäßigen Partizips nicht zu wichtig genommen werden darf. Dabei ist das Kompositum ἀντιλέγεσθαι zwar ziemlich eindeutig Lk Redaktion, wie schon die Statistik nahelegt,<sup>9</sup> aber das Partizip ist nach οἱ immer noch sperrig genug. Struk-turell kann es ja nicht als untergeordnetes Partizip zu ἐπηρώτησαν gezogen wer-den, weil bei Mt das vorausgehende καί, bei Lk der Artikel οἱ dies verhindert. Das ganze Problem ist aber beseitigt, wenn man beachtet, daß es sich beim Partizipial-ausdruck οἱ [ἀντι]λέγοντες um eine in der Umgangssprache häufige mangelnde Kongruenz zwischen Partizip und Bezugswort handelt, die an die Stelle des eigent-lich zu erwartenden τῶν [ἀντι]λεγόντων getreten ist.<sup>10</sup> Abgesehen von dieser Komplikation bei Lk wäre es aber schwierig, eine partizipiale Formulierung wie οἱ / οἵτινες λέγοντες ... auf den Vordersatz folgen zu lassen, für den sich ein Wort-laut wie καὶ προσῆλθον αὐτῷ Σαδδουκαῖοι ergeben hat. Es liegt viel näher, noch eine Fortsetzung mit einem finiten Verb wie bei Mk anzunehmen, wobei aber offen

<sup>7</sup> R.H. Gundry, *Matthew. A Commentary on His Literary and Theological Art*, Grand Rapids 1982 [= <sup>2</sup>1983], 444 befaßt sich zwar hauptsächlich mit Mt, hat aber inhaltlich gut beobachtet, daß der Evangelist "puts stress on Jesus' dignity by adding of προσ- to the verb".

<sup>8</sup> Eine Präzisierung mit αὐτῷ könnte man nach der gleichen Logik auch für Lk 20,27 fordern, doch hat der dritte Evangelist die Parataxe des Mk (und Mt) beseitigt, was zur Folge hat, daß durch die enge Verbindung von Partizip und Objekt (αὐτόν) eine nähere Bestimmung des Verbs unnötig wird.

<sup>9</sup> Vgl. R. Morgenthaler, *Statistik des neutestamentlichen Wortschatzes*, Zürich-Frankfurt <sup>3</sup>1982, 75: -/2/1/3/9 NT insgesamt. Zu beachten ist auch der typische Gebrauch des Verbums ἀντειπεῖν.

<sup>10</sup> Vgl. M. Zerwick, *Graecitas biblica Novi Testamenti exemplis illustratur* (SPIB, 92), Rom <sup>5</sup>1966, Nr. 13 und 14 bzw. *ders.*, *Biblical Greek Illustrated by Examples*. English Edition Adopted from the Fourth Latin Edition by J. Smith (SPIB, 114), Rom 1963, Nr. 13 und 14.



bleibt, ob in der Vorlage noch οἵτινες oder nur mehr οἱ zu lesen war. Dies drängt sich auch deshalb auf, weil das καί des folgenden Satzes καὶ ἐπηρώτησαν αὐτόν es unmöglich macht, λέγοντες irgendwie mit ἐπηρώτησαν zu verbinden, wie es bei Lk nach der Streichung des καί der Fall ist. Das agreement mit λέγοντες stellt sich auf diesem Hintergrund somit als Scheinagreement heraus, das kaum für Deuteromarkus angenommen werden kann. Nur οἱ statt οἵτινες muß ein Rest dieser Zwischenschicht sein. Mt hat dann noch den verneinten Infinitiv μὴ εἶναι vor das Subjekt ἀνάστασιν gestellt und damit die Leugnung der Auferstehung durch die Sadduzäer stärker unterstrichen.

Bevor man sich dem zweiten agreement zuwenden kann, sind aber in Bezug auf das erste noch einige zusätzliche Zusammenhänge zu erörtern. Neben dem Wechsel vom Simplex zum Kompositum ist ja auch zu beobachten, daß die Seitenreferenten übereinstimmend den *Aorist* (προσῆλθον, προσελθόντες) anstelle des bei Mk häufigen historischen Präsens (ἔρχονται) verwenden.<sup>11</sup> Die Zweiquellen-theorie hat keine Schwierigkeit, eine solche Änderung der selbständigen Redaktion des Mt und des Lk unabhängig von irgendeiner Quelle zuzuschreiben, weil es ja zum besseren Stil einer Erzählung gehört, die Ereignisse in vergangener Zeit (Imperfekt, Aorist) darzustellen und nicht in historischem Präsens, was mehr volkstümlicher Sprechweise entspricht oder gar noch den semitischen Ursprung (Qal) durchscheinen läßt. Nichtsdestoweniger ist – abgesehen von allem, was sich schon zum Kompositum ergeben hat – zu beachten, daß schon rein theoretisch eine solche Verbesserung auch einem Redaktor vor Mt und Lk passend erschienen sein kann und daß zudem ein einzelnes agreement nicht atomistisch beurteilt werden darf ohne Rücksicht auf die übrigen Übereinstimmungen innerhalb derselben Perikope bzw. darüberhinaus, weil diese einen für sich genommen ambivalenten Fall mit größerer Sicherheit beurteilen lassen. Und schließlich ist noch eine Reihe paralleler Beispiele zu finden, in denen ebenfalls ein historisches Präsens von ἔρχομαι von Mt und Lk *parallel* beseitigt oder ersetzt wird. Auf diese Fälle ist noch kurz einzugehen.

---

<sup>11</sup> A. Sand, Das Evangelium nach Matthäus (RNT), Regensburg 1986, 443 bemerkt diese Änderung wie später auch die parallele Auslassung von ὅταν ἀναστῶσιν (Mk 12,23), erwähnt aber sonst kein weiteres agreement. Auch W.D. Davies-D.C. Allison, A Critical and Exegetical Commentary on The Gospel According to Saint Matthew (ICC), III, Edinburg 1997 beobachten nur wenige Fälle und beurteilen sie als „zufällig“.

a. Parallel zu Mk 2,3 ist ἔρχονται bei Mt 9,2 und Lk 5,18 durch ἰδοῦ ersetzt und die Aussage auf einen anderen Aspekt verlagert (προσέφερον, Mt; ἄνδρες φέροντες Lk), der bei Mk (φέροντες) nur an zweiter Stelle steht.<sup>12</sup>

b. Sehr ähnlich steht es mit der parallelen Beseitigung von ἔρχεται bei Mk 5,22, wo Mt 9,18 und Lk 8,41 wieder übereinstimmend ἰδοῦ aufweisen und wo sie außerdem die korrespondierende Verbform wieder in den Aorist gesetzt haben, ἐλθὼν Mt, ἦλθεν Lk. Selbstverständlich kann man mit der Zweiquellentheorie behaupten, daß ἰδοῦ weder dem Mt noch dem Lk fremd ist, wie bereits die pure Statistik erweist.<sup>13</sup> Trotzdem wäre es mehr als gewagt zu behaupten, in letzterem Fall hätten beide Seitenreferenten spontan und unabhängig voneinander auf diesen Ausdruck verfallen müssen, wenn man feststellt, daß Mt den Text sehr stark kürzt und damit von Mk (wie von Lk) bedeutsam abweicht. Der bloße, fast automatische Hinweis der Anhänger der Zweiquellentheorie auf eine günstige Statistik erlaubt keine zwingenden Folgerungen für jeden einzelnen Fall. Vielmehr müssen diese jeweils individuell mit Berücksichtigung aller konkreten Umstände und des ganzen Kontextes beurteilt werden, um zu einer tragbaren Folgerung zu kommen. Man muß also schon aus den bisherigen Beobachtungen den Schluß ziehen, daß Deuteromarkus zumindest so wahrscheinlich ist wie eine Erklärung auf der Basis der Zweiquellentheorie, falls man nicht der Meinung ist, daß letztere bereits als wenig glaubwürdig ausscheidet.<sup>14</sup>

c. In derselben Perikope wird ἔρχονται von Mk 5,38 durch das identische Partizip ἐλθὼν bei Mt 9,23 und Lk 8,51 parallel ersetzt und in unmittelbarem Kontext auch (εἰς) τὸν οἶκον (Mk) gegen (εἰς) τὴν οἰκίαν (Mt und Lk) ausgewechselt. Neben der Verwendung des Aorists gegenüber dem historischen Präsens ist das agreement auch durch christologische Konzentration (Singular bei Mt und Lk anstelle des Plurals bei Mk) gekennzeichnet, die sich schon wiederholt als Merkmal deuteromarkinischer Bearbeitung herausgestellt hat.<sup>15</sup> Abgesehen davon wird

<sup>12</sup> Vgl. zu diesen und den weiteren agreements der Perikope von der Heilung des Gelähmten *A. Fuchs*, Offene Probleme der Synoptikerforschung. Zur Geschichte der Perikope Mk 2,1-12 par Mt 9,1-8 par Lk 5,17-26, in: SNTU 15 (1990) 73-99.

<sup>13</sup> Vgl. *Morgenthaler*, Statistik, 106: 62/7/57/4/23.

<sup>14</sup> Vgl. *Fuchs*, Wachstum, 15f.

<sup>15</sup> Vgl. z.B. den Beginn der Seesturmperikope (Mt 8,23 par Lk 8,22 gegenüber Mk 4,36) sowie der Gethsemaneüberlieferung (Mt 26,36 par Lk 22,39 gegenüber Mk 14,32). Siehe dazu *Fuchs*, Seesturmperikope, 104f (bzw. in: *Strecker*, Agreements, 68f); *ders.*, Gethsemane: Die deuteromarkinische Bearbeitung von Mk 14,32-42 par Mt 26,36-46 par Lk 22,39-46, in: SNTU 25 (2000) 23-75, hier 23.

sich die Zweiquellentheorie aber wahrscheinlich schwer tun, plausibel zu machen, daß sowohl Mt wie Lk Grund und Anlaß finden mußten, um οἶκος durch οἰκία zu ersetzen, obwohl sie beide οἶκος nicht bloß nicht meiden, sondern fast ebenso oft oder noch häufiger verwenden als Mk.<sup>16</sup> Daß es methodisch besser und ökonomischer ist, mit weniger Zufall oder wenig überzeugenden „sachbedingten“ parallelen Einfällen des Mt und des Lk zu rechnen, als es im Modell der Zweiquellentheorie üblich ist, braucht nicht eigens erwähnt zu werden.<sup>17</sup>

d. Als weiteres Beispiel kann ἔρχεται Mk 6,1 angeführt werden, das sowohl bei Mt 13,54 (ἐλθών) wie bei Lk 4,16 (ἦλθεν) parallel durch eine Aoristform ersetzt ist.

e. Ähnlich ist das historische Präsens ἔρχονται (πρὸς αὐτόν) von Mk 11,27 bei Mt 21,23 (προσῆλθον) und Lk 20,1 (ἐπέστησαν) einem Aorist gewichen. Es ist dabei nicht schwierig, den Lk Ausdruck als Beitrag des Evangelisten zu erkennen, der nicht bloß gegenüber den untereinander verwandten Wendungen des Mk (ἔρχονται) und des Mt (προσῆλθον) auffällt, sondern sich auch durch seine Häufigkeit innerhalb des LkEv und der Apg als solcher abhebt.<sup>18</sup> Davon abgesehen könnte man auch noch darauf hinweisen, daß eine aktive Aoristform ἐπέστη/-σαν bei Lk 2,9; 20,1; 24,4; Apg 4,1; 10,77; 11,11 und 12,7 zu finden ist, was nochmals die Handschrift des Lk verrät.<sup>19</sup> Im übrigen sind nicht nur Mk 12,18 und 11,27 im Ausdruck ἔρχονται ... πρὸς αὐτόν gleich, sondern auch die beiden Mt-Stellen 22,23 und 21,23, die mit προσῆλθον αὐτῷ auch eine mt Eigenart wiedergeben, die aber zumindest teilweise schon aus einer Vorlage übernommen sein kann.<sup>20</sup> Jedenfalls läßt es die wachsende Zahl der Beispiele, in denen ein historisches Präsens ἔρχεται/ἔρχονται des Mk bei den Seitenreferenten parallel durch einen Aorist ersetzt wird, geraten erscheinen, eher einen *einzig*en Redaktor hinter diesem Phänomen zu vermuten als jeweils Mt und Lk unabhängig voneinander.

<sup>16</sup> *Morgenthaler*, Statistik, 124: 10/12/33/4/25. Vgl. dazu auch *Fuchs*, Wachstum, 24-27.

<sup>17</sup> Besonders bei Lk/Apg mit insgesamt 58 οἶκος-Stellen ist plausibel zu erklären, warum der Evangelist das Wort bei 8,51 durch οἰκία ersetzt haben soll.

<sup>18</sup> Vgl. *Morgenthaler*, Statistik, 103: -/7/-/11; NT insgesamt 21.

<sup>19</sup> Lk 21,34f καὶ ἐπιστῆ ἐφ' ὑμᾶς αἰφνίδιος ἡ ἡμέρα ἐκείνη ὡς παγίς bleibt hier außer Betracht, weil I Thess 5,3 mit der verwandten Wendung τότε αἰφνίδιος αὐτοῖς ἐπίσταται ὀλεθροῦς auf alte Tradition schließen läßt.

<sup>20</sup> Vgl. dazu *A. Fuchs*, Sprachliche Untersuchungen zu Mt und Lk. Ein Beitrag zur Quellenkritik (AnBib, 49), Rom 1971, 100-111.

f. Als weiteres Beispiel gemeinsamer Streichung eines historischen Präsens mit ἔρχεται (oder Plural) bei den Seitenreferenten kann Mk 14,17 genannt werden. Die Parallelen Mt 26,20 (ἀνέκειτο) und Lk 22,14 (ἀνέπεσεν) haben nicht nur übereinstimmend eine vergangene Zeit (Imperfekt bzw. Aorist), sie treffen auch eine viel speziellere Aussage. Anstatt nämlich wie Mk bloß zu vermerken, daß nach dem Ende der Vorbereitungen für das Paschamahl (14,12-16 parr) Jesus am Abend mit den Zwölf *kommt*, ohne daß die vorher genannte Herberge oder das Obergemach näher als Ort der Zusammenkunft angeführt werden, reden sie beide vom Platznehmen zum Mahl der Paschafeier. Man kann es für die zu behandelnde Frage offen lassen, ob von der gegenüber Mk veränderten Grundlage aus Mt oder Lk noch weiter geändert hat, da sich sowohl für ἀνακεῖσθαι wie für ἀναπίπτειν Argumente finden lassen.<sup>21</sup> Sicherlich kann man aber feststellen, daß sich der Mt-Text – von δέ abgesehen – nur durch das neue Verb von Mk unterscheidet, während Lk – von καί und dem agreement-Verb abgesehen – sowohl den Vorder- wie den Nachsatz vollständig verändert hat, was dafür spricht, daß er mit dem ganzen Kontext möglicherweise auch das (deuteromarkinische) Verbum ausgetauscht hat gegen ἀνέπεσεν. Trotzdem läßt sich jedoch wegen der leichten syntaktischen Austauschbarkeit des Verbs keine völlig sichere Entscheidung treffen.

g. Als letztes Beispiel ist Mk 16,2 ἔρχονται zu nennen, dem bei Mt 28,1 ἦλθεν und bei Lk 24,1 ἦλθον entsprechen.<sup>22</sup>

---

<sup>21</sup> Vgl. *Morgenthaler*, Statistik, 72: ἀνακεῖσθαι: 5/3/2/4, sonst nicht im NT; ἀναπίπτειν: 1/2/4/5, sonst nicht im NT (aaO. 73). Lk scheint wenig Interesse an dem ersten Verb zu haben, Mt andererseits ebensowenig an dem zweiten. Doch schreibt Mt 9,10 abweichend ἀνακειμένου, während Mk 2,15 κατακεῖσθαι und Lk 5,29 κατακείμενοι haben, was für seine Redaktion auch in Mt 26,20 sprechen könnte.

<sup>22</sup> In gewisser Hinsicht könnte auch Mk 5,15 ἔρχονται angeführt werden, dem bei Lk 8,35 ἦλθον entspricht. Bei Mt 8,34 bezieht sich ἐξῆλθεν sprachlich zwar genauer auf das bei Mk (ἦλθον) und Lk (ἐξῆλθον) vorausgehende Verb und bietet durch den Wechsel vom Simplex zum Kompositum ein weiteres agreement gegenüber Mk. Aber wegen der Kürzung des Textes und der Zusammenziehung der beiden Aussagen des Mk zu einer einzigen bei Mt kann das Verb auch für den Aoristgebrauch herangezogen werden.

Weiters könnte das Kompositum συνέρχονται Mk 14,53 als entfernte Instanz aufgezählt werden, da Mt 26,57 συνήχθησαν und Lk 22,66 συνήχθη gegenüber dem historischen Präsens eine gleichartige Abwandlung aufweisen. Die genaue Analyse würde hier aber zu weit führen. Von *F. Neirynck*, *The Minor Agreements of Matthew and Luke Against Mark with a Cumulative List* (BETL, 37), Leuven 1974, 226ff wird in beiden Fällen die parallele Änderung vermerkt.

Im Blick auf diese sieben Fälle, in denen ein historisches Präsens ἔρχεται/ἔρχονται des Mk bei den Seitenreferenten parallel in einen Aorist verändert wurde, obwohl der übrige Kontext durchaus nicht überall fraglos auf Mt- oder Lk-Redaktion schließen läßt, ergibt sich für die eigentliche Untersuchungsstelle Mk 12,18 das Resultat, daß keineswegs die Lösung der Zweiquellentheorie für das agreement als überzeugendste Erklärung in Frage kommt, sondern daß vielmehr die deuteromarkinische Interpretation vorzuziehen ist, weil sie den Tatbestand unproblematisch verständlich machen kann, ohne mit so vielen Zufälligkeiten und Unwahrscheinlichkeiten wie die übliche Auffassung rechnen zu müssen. Auch in einem Fall, der wie Mk 12,18 auf den ersten Blick mit dem alten Schema lösbar zu sein scheint, führen *umfassendere Rücksichten* zu einer alternativen und ungezwungeneren Erklärung.<sup>23</sup>

2. Als zweite parallele Übereinstimmung des Mt und Lk gegenüber Mk ist im selben Vers der Aorist ἐπηρώτησαν gegenüber dem Imperfekt ἐπηρώτων zu konstatieren. Dieser Wechsel bedeutet fraglos eine stilistische und sachliche Verbesserung und stellt sich deshalb eindeutig als sekundäres Stadium heraus. Denn das Imperfekt, das seiner Natur nach auch eine Wiederholung oder einen Versuch ausdrücken könnte, was aber beides hier kaum ausgedrückt werden soll, verweist noch sehr deutlich auf die konkrete historische Situation, während der Aorist zum Ausdruck bringt, daß die Sadduzäer eine *prinzipiell* bedeutsame und für Jesus folgenschwere Frage stellen. Niemand hätte dieses Moment der grundsätzlichen Konfrontation und der Herausforderung zugunsten des viel belangloseren Imperfekts des Mk gestrichen, wie es etwa das Schema der NeoGriesbach-Hypothese behauptet, die Mk von Mt und Lk abhängig sein läßt. Selbstverständlich bieten sowohl die Zweiquellentheorie wie Deuteromarkus für die Abweichung der Seitenreferenten eine ausreichende Erklärung. Aber erneut ist zu betonen, daß eine atomistische Behandlung der agreements ihrer großen Zahl und Kohärenz nicht gerecht wird, sodaß eine solche Methode auch nicht überzeugen kann. Außerdem geht es, um auch dies wieder einmal in Erinnerung zu bringen, nicht um den Nachweis, ob die betreffende agreement-Formulierung auf Mt oder Lk zurückgehen *kann*, sondern ob sie *tatsächlich* von ihnen verursacht ist. Die Lösung mit Hilfe der Zweiquellentheorie ist also bei weitem nicht so sicher, wie es der Verweis auf die mt und lk Gewohnheiten nahelegen könnte.

---

<sup>23</sup> *Enmulat*, *Agreements*, 274 meint zum agreement mit προσέρχεται: „Diese Textveränderung läßt sich gut mit red erklären, jedoch kaum lk“.

3. Als sogenanntes negatives agreement ist zu erwähnen, daß die Zitateinleitung ὅτι von Mk 12,19 bei Mt 22,24 und Lk 20,28 fehlt. Grundsätzlich ist die Lage dieselbe wie beim vorausgehenden Beispiel, daß für den *isolierten* Fall beide Erklärungsmodelle ausreichen würden. Man braucht aber nur die Reihe der von F. Neirynek gesammelten diesbezüglichen agreements zu betrachten, um auf den Gedanken zu kommen, daß die Auslassungen in diesen Fällen auch schon auf Deuteromarkus zurückgehen können, sodaß die eigenständigen Streichungen bei Mt und Lk nur eine *Fortführung* dieser Redaktion sind. Vgl. Mk 1,40; 2,17; 3,22 (2 mal); 8,28; 9,31; 10,33; 11,17; 12,6.29; 13,6; 14,14.25.69.<sup>24</sup>

4.5. Die folgenden zwei agreements sind etwas schwieriger festzulegen, weil die jeweilige Drittradiktion des Mt und Lk die Entwicklung des Textes nicht mit einem Blick durchschauen läßt. Unzweifelhaft ist aber, daß beide Seitenreferenten unerwartet das Partizip ἔχων verwenden, wenn auch jeweils in verschiedener syntaktischer Verbindung. Es müssen also die einzelnen vergleichbaren Motive deutlich herausgestellt werden, um näher erkennen zu können, welcher Redaktor für welche Züge verantwortlich ist.

Zunächst ist klar zu sehen, daß Mt die bei Mk 12,19 und auch noch bei Lk 20,28 vorhandene umständliche Angabe εἰν τινος ἀδελφός ἀποθάνη beseitigt und durch eine einfachere εἰν τις ἀποθάνη ersetzt hat. Wesentlich ist daran, daß er von dem kinderlos verstorbenen Mann redet, während Mk und Lk dessen Bruder als eherechtlichen Nachfolger im Auge haben. Mt hat damit auch die Inkonsequenz beseitigt, die bei Mk und Lk dadurch gegeben ist, daß das erste ἀδελφός den kinderlos Verstorbenen, das zweite dessen Bruder und eherrechtlichen Nachfolger bezeichnet.<sup>25</sup> Die Schwierigkeiten beginnen damit, daß man aufgrund der Übereinstimmung von Mk und Lk annehmen muß, daß auch in der Vorlage des Mt noch die Frau des Verstorbenen erwähnt war und zwar syntaktisch im Akkusativ (γυναικα). Andererseits ist aber das ἔχων von Lk 20,28, das bei diesem mit γυναῖκα verbunden ist, bei Mt 22,24 mit τέκνα verknüpft, zugleich aber die parataktische Aussage καὶ καταλίπη von Mk 12,19 eliminiert und das darauf folgende καὶ μὴ

<sup>24</sup> Ohne Berücksichtigung handschriftlicher Fragen und auch der Beobachtung, daß parallel zu Mk 10,29 und 11,3 die entgegengesetzte Praxis festzustellen ist. Vgl. Neirynek, *Agreements*, 214.

<sup>25</sup> W.C. Allen, *A Critical and Exegetical Commentary on the Gospel According to S. Matthew* (ICC), Edinburgh 1965 (= <sup>3</sup>1912), 238 schreibt zum Mk-Text: "In ἔγραψεν ὅτι – ἵνα there is a confusion of two constructions, and the threefold ἀδελφός obscures the meaning".

ἀφῆ τέκνον bei Mt und Lk auf *verschiedene* Weise geändert.<sup>26</sup> Gleichgeblieben ist nur, daß die Aussage über das Fehlen eines Nachkommen *strukturell* bei Mk und Lk in einem eigenen καί-Satz zu finden ist, der bei Mt fehlt. Als weitere Erschwerung kommt dazu, daß Lk durch den Ausdruck καὶ οὗτος ἄτεκνος ἦ deutlich von den beiden Aussagen καὶ μὴ ἀφῆ τέκνον (Mk) bzw. μὴ ἔχων τέκνα (Mt) abweicht, die untereinander aber wieder durch die Verneinung μὴ und das Objekt τέκνον/τέκνα verwandt sind. Als letztes sind noch zwei weitere Feststellungen aus dem Fortgang der Perikope einzubeziehen, die das Dickicht fürs erste noch undurchdringlicher machen. Einmal wiederholt Lk bei 20,29 – und nur er – das Wort ἄτεκνος, während Mt an der Parallelstelle 22,25 καὶ μὴ ἔχων σπέρμα schreibt, was einerseits mit Mk 12,20 zusammenhängt, andererseits aber auch mit der μὴ ἔχων-Formulierung von Mt 22,24 verwandt ist. Und zweitens hat auch Lk bei 20,31 den Ausdruck τέκνα (wie Mt bei 22,24), sodaß man überlegen kann, ob eventuell auch ein solcher Plural abweichend von Mk irgendwo in der Vorlage stand. Es ist offenkundig, daß hier bei so vielen abwechselnden Verflechtungen nur mit Behutsamkeit vorgegangen und die Rekonstruktion der Textentwicklung nur mit aller Vorsicht versucht werden kann. Außer Zweifel steht jedoch, daß den parallelen Strukturen größere Bedeutung zukommt als einzelnen Wörtern, weil die letzteren leichter ersetzbar sind als tragende Teile der Perikope.

Relativ einfach läßt sich erkennen, daß höchstwahrscheinlich erst Lk bei 20,28 für das Adjektiv ἄτεκνος verantwortlich ist und damit zugleich für das Demonstrativpronomen οὗτος. Einmal zeigt die Statistik, daß das Wort im ganzen NT nur zweimal vorkommt, nämlich an den beiden gerade angeführten Stellen der 1. Perikope. Zugleich geht aber aus einem Vergleich von Lk 20,29 ἀπέθανεν ἄτεκνος mit Mk 12,20 ἀποθνῆσκων οὐκ ἀφῆκεν σπέρμα und Mt 22,25 ἐτελεύτησεν, καὶ μὴ ἔχων σπέρμα ἀφῆκεν ... hervor, daß Lk nicht nur allein das Wort ἄτεκνος gebraucht, sondern daß er auch von der untereinander mehrfach verwandten Formulierung des Mk und Mt deutlich abweicht, sodaß seine Redaktion offenkundig wird. Obwohl also anzunehmen ist, daß Lk die Aussage von der Kinderlosigkeit des Verstorbenen in 20,28 eigenständig formuliert, ist aber zu beachten, daß er, wie erwähnt, nicht nur übereinstimmend mit Mk diesen Satzteil mit parataktischem καὶ einleitet, sondern daß er ebenfalls parallel zu Mk dafür ein finites Verb im Konjunktiv verwendet (καὶ οὗτος ἄτεκνος ἦ, Lk; καὶ μὴ ἀφῆ τέκνον, Mk), während allein Mt καὶ gestrichen hat und die Aussage zu einem Partizipialausdruck

<sup>26</sup> Einige Textvarianten haben auch in Mk 12,19 anstelle von καταλίπη eine Form von ἔχω.

reduziert. Aufgrund dieser Sachlage möchte man sowohl einen identischen Satzbeginn mit *καί* wie die Struktur eines unverkürzten Satzes auch für die Quelle des Mt annehmen. Gleichzeitig besteht aber zwischen Mk und Mt in der Verwendung von *μή* eine andere Parallelität, die ebenfalls nicht unterschlagen werden darf, sodaß sich in diesem Punkt auch für die Vorlage des Lk dieselbe Verneinung nahelegt. Man kann also fragen, ob *ἔχων* in der Vorlage des Mt nicht wie bei Lk zu *γυναῖκα* gehörte, was gegenüber *καταλίπη* bei Mk die Übereinstimmung verdeutlichen würde. Als vorsichtige Rekonstruktion der Vorlage läßt sich somit bisher angeben: *ἐάν τις ἀδελφὸς ἀποθάνῃ ἔχων γυναῖκα καὶ μὴ ἀφῆ τέκνον*. Daß für die Fortsetzung *ἵνα λάβῃ ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ τὴν γυναῖκα καὶ ἐξαναστήσῃ σπέρμα τῷ ἀδελφῷ αὐτοῦ* angenommen werden kann, ist aus dem identischen Wortlaut des Mk und Lk unzweifelhaft zu entnehmen, sodaß *ἐπιγαμβρεύσει* und in diesem Zusammenhang auch das Futurum *ἀναστήσει* bei Mt als redaktionelle Angleichungen an den *atl* Text offenkundig werden.

Zur Unterstützung der angedeuteten Rekonstruktion läßt sich noch darauf verweisen, daß Mt 22,24 *μή ἔχων τέκνα* und Mt 22,25 *μή ἔχων σπέρμα* in der Struktur parallel sind, was an mögliche Redaktion durch den Evangelisten denken läßt. Bezüglich des Plurals *τέκνα* kann man feststellen, daß er zu den Sieben von Lk 20,31 in gewissem Sinn besser paßt als bei Mt 22,24 und folgedessen von dort her stammen könnte. Es ist jedenfalls zu beachten, daß der zum Teil identische Wortlaut und die gleiche Struktur von Mk 12,22 *καὶ οἱ ἑπτὰ οὐκ ἀφῆκαν σπέρμα* und Lk 20,31 *καὶ οἱ ἑπτὰ οὐ κατέλιπον τέκνα* auch für die Vorlage des Mt an dieser Stelle eine ähnlich strukturierte Aussage verlangen. Es liegt dann nahe anzunehmen, daß der Redaktor nicht nur den semitischen Ausdruck *σπέρμα* durch den griechischen *τέκνον* ersetzte, sondern dabei auch anstelle des Singulars den Plural benützte, was erneut deutlich ein *agreement* ans Tageslicht bringt. In Mt 22,24 könnte somit, wie schon angedeutet wurde, der Plural des Wortes durch (die Parallele zu Mk 12,22 *par*) Lk 20,31 angeregt sein. Trotz all dieser schwierigen Zusammenhänge und Unsicherheiten steht aber jedenfalls fest, daß das Auftauchen von *ἔχων* bei Mt und Lk überraschend ist, da der Mk-Text in der ersten Hälfte von 12,19 keineswegs eine sprachliche Änderung fordert und sicherlich nicht unbedingt an eine Formulierung mit *ἔχων* denken läßt. Umso erstaunlicher ist es demnach, diesen Ausdruck sowohl bei Mt wie bei Lk zu finden. Die Zweiquellentheorie könnte zwar vielleicht die *mt* Wendung als Stil des Evangelisten plausibel machen, aber daß auch Lk zufällig dasselbe Partizip *ἔχων* verwenden mußte, wenn auch in einem von Mt verschiedenen Motiv, leuchtet kaum ein. Im Zusammenhang



mit den übrigen agreements der Perikope, die man gerade bei einem so schwierigen Fall nicht vergessen darf, hat ἔχων unbestreitbares Gewicht.

6.7. Im Anschluß an das Zitat findet sich übereinstimmend eine Folgerungspartikel – δέ bei Mt 22,25, οὖν bei Lk 20,29 –, die die folgende konkrete Geschichte enger an das Zitat anschließt und die sachliche Verknüpfung verstärkt.<sup>27</sup> Ohne Zweifel könnte man diese Verbindung auch Mt und Lk unabhängig voneinander zuschreiben, doch sprechen einige Überlegungen für eine andere Möglichkeit. Einmal liegt eine solche Folgerung auch bei Mt 22,28 und Lk 20,33 vor, wo beide οὖν in den Text von Mk 12,23 einfügen. Und zweitens gibt es noch mehr analoge Fälle im unmittelbaren Kontext der Perikope, die schon wegen ihrer Zahl eher auf *einen* Redaktor schließen lassen als auf zwei voneinander unabhängige Bearbeiter. So liegt z.B. bei Mt 21,40 und Lk 20,15 mit οὖν eine parallele Einfügung gegenüber Mk 12,9 vor, falls man den Ausdruck nicht mit einigen Handschriften auch dort für echt hält. Ähnlich steht es mit Mt 22,21 (οὖν) und Lk 20,25 (τοίνυν),<sup>28</sup> wo ebenfalls übereinstimmend gegenüber Mk 12,17 eine Folgerungspartikel erscheint.<sup>29</sup> Erneut findet man bei Mt 22,45 und Lk 20,44 parallel ein schlußfolgerndes οὖν in den Text von Mk 12,37 eingeschoben.<sup>30</sup> Ohne auf alle diese Fälle hier näher eingehen zu können, ist evident, daß es dem betreffenden Redaktor überall um die Verbesserung der Logik der Darstellung ging und daß er gewisse Dinge enger mit anderen in Beziehung setzte bzw. die logische Folgerung und Konsequenz eines Sachverhaltes deutlicher zum Ausdruck brachte. Obwohl niemand Mt und Lk solche Überlegungen bestreiten möchte, empfiehlt es sich mehr, in all diesen Fällen mit einem einzigen Bearbeiter zu rechnen als mit dem zufälligen Zusammentreffen des Mt und Lk. Wie schon wiederholt betont, ist auch die Gesamtzahl und Eigenart der agreements einer Perikope oder eines Abschnittes zur Beurteilung eines Einzelfalles in Betracht zu ziehen. Und dies macht es immer ungläubwürdiger, die Zweiquellentheorie als ausreichende Erklärung anführen zu

<sup>27</sup> J. Schmid, Matthäus und Lukas. Eine Untersuchung des Verhältnisses ihrer Evangelien (BSt, 23/2-4), Freiburg 1930, 143 verweist auf diese parallele Beseitigung des asyndetischen Anschlusses von Mk 12,20 und sieht ein analoges Beispiel auch bei Mk 12,24, wo Mt 22,29 mit δέ und Lk 20,34 mit καί ändert.

<sup>28</sup> τοίνυν: Lk 20,25; 1Kor 9,26; Hebr 13,13, sonst nicht im NT.

<sup>29</sup> Vgl. dazu A. Fuchs, Die Pharisäerfrage nach der Kaisersteuer. Mk 12,13-17 par Mt 22,15-22 par Lk 20,20-26, in: SNTU 26 (2001) 59-81.

<sup>30</sup> Vgl. dazu A. Fuchs, Mehr als Davids Sohn? Mk 12,35-37a par Mt 22,41-46 par Lk 20,41-44, in: SNTU 26 (2001) 111-128, 122f.

können. Im vorliegenden Fall von Mt 22,25 und Lk 20,29 läßt sich noch ergänzen, daß Lk kaum ein in der Quelle vorhandenes δέ (vgl. Mt) durch οὖν ersetzt hätte, noch dazu, wenn dies zu einer Wiederholung führt wie bei Lk 20,29 und 33, sodaß sich sein Ausdruck als Text des Deuteromarkus verrät. Vgl. auch das redaktionelle δέ bei Mt 22,27 gegenüber den Parallelen Mk 12,22 und Lk 20,32 sowie bei Mt 22,29 gegenüber Mk 12,24 und Lk 20,34. Deuteromarkus hat nicht nur die harte asyndetische Ausdrucksweise des Mk beseitigt, sondern auch das atl Zitat und die damit scheinbar in Widerspruch stehende Erzählung sachlich enger aneinander gerückt. Im einen wie im anderen Fall zeigt sich das agreement also gegenüber Mk als *sekundär* und nicht als *proto-mk*, wie aus mangelnder Kenntnis des Tatbestandes für die agreements ganz allgemein vereinzelt immer noch behauptet wird.<sup>31</sup>

8. Sowohl bei Mt 22,25 (ἐτελεύτησεν) wie bei Lk 20,29 (ἀπέθανεν) ist das Partizip ἀποθνήσκων von Mk 12,20 in eine Hauptaussage verwandelt. Dabei zeigt die Korrespondenz des gleichen Verbs ἀποθνήσκων bei Mk und ἀπέθανον bei Lk deutlich genug, daß die Bevorzugung von τελευτᾶν mt Redaktion ist.<sup>32</sup> Man kann dafür auch auf Mt 9,18 ἐτελεύτησεν hinweisen, wo Mt dasselbe Verb verwendet, während Mk 5,23 ἐσχάτως ἔχει schreibt und Lk 8,42 ἀπέθνησκεν bietet. Es ist nicht zu übersehen, daß dabei wieder ein agreement gegenüber Mk vorliegt (Präteritum anstelle des Präsens bei Mk; im selben Vers auch noch θυγάτηρ bei Mt und Lk gegenüber dem Deminutivum θυγάτριον bei Mk) und daß vermutlich Mt mit ἐτελεύτησεν den Text der deuteromarkinischen Vorlage ἀπέθνησκεν verändert hat.<sup>33</sup> Die alleinige Wiederaufnahme von ἀποθνήσκειν bei Mk 5,35 par Lk 8,49 bzw. bei Mk 5,39 par Lk 8,52 und auch Mt 9,24 macht erneut evident, daß τελευτᾶν mt Bearbeitung darstellt. Als Grundlage für Mt 22,25 kann also mit großer Sicherheit ebenfalls ἀποθνήσκειν angenommen werden.

---

<sup>31</sup> Vgl. dazu *N. Walter*, Mk 1,1-8 und die "Agreements" von Mt 3 und Lk 3. Stand die Predigt Johannes des Täufers in Q?, in: *F. van Segbroeck - C.M. Tuckett - G. van Belle - J. Verheyden* (Hgg), *The Four Gospels* 1992 (= Fs. F. Neirynck; BETL, 100), I, Leuven 1992, 457-478 oder jüngst *P. Stuhlmacher*, *Biblische Theologie des NT*, Bd. 2: Von der Pauluschule bis zur Johannesoffenbarung. Der Kanon und seine Auslegung, Göttingen 1999, 126, der es offen läßt, ob die agreements auf einen Deuteromarkus *oder* einen Urmk verweisen! - Vgl. zur Kritik: *SNTU* 25 (2000) 264-269, hier 268.

<sup>32</sup> Auch die Statistik: 4/2/1/1/2 bestätigt diese Annahme ihrerseits. Vgl. *Morgenthaler*, *Statistik*, 148.

<sup>33</sup> Vgl. dazu *Fuchs*, *Wachstum*, 22-24.

9. In unmittelbarem Zusammenhang mit dem gerade besprochenen agreement – Hauptverb bei Mt und Lk anstelle eines Partizips bei Mk – ist zu erwähnen, daß auch durch das unterordnende Partizip γήμας Mt 22,25 par λαβών Lk 20,29 eine parallele Übereinstimmung gegen Mk vorliegt, auch wenn die Parallelität durch einige Unterschiede bei Mt und Lk etwas verdunkelt wird. Zunächst ist darauf hinzuweisen, daß der zugrundeliegende Mk-Text aus zwei parataktisch aneinandergereihten Aussagen besteht καὶ ὁ πρῶτος ἔλαβεν γυναῖκα und καὶ ἀποθνήσκων οὐκ ἀφῆκεν σπέρμα, wobei wichtig ist, daß die zweite Aussage von Mt und Lk ganz verschieden bearbeitet wird: Lk verwendet das für ihn typische Wort ἄτεκνος, Mt benutzt das Hauptverb ἀφῆκεν mit dem gegenüber Mk neuen Objekt γυναῖκα, das er dafür nach dem Partizip γήμας gestrichen hat, während die eigentliche inhaltliche Aussage durch καὶ μὴ ἔχων σπέρμα partizipial wiedergegeben wird. Wenn man von dieser zweiten Hälfte des Mk-Satzes absieht, der von dem mangelnden Nachkommen handelt, wird der synoptische Zusammenhang des ersten Teiles viel durchsichtiger. Da man das mt γήμας (= nachdem er geheiratet hatte) sachlich sowohl mit ἔλαβεν γυναῖκα bei Mk wie mit dem partizipialen λαβών γυναῖκα bei Lk gleichsetzen kann, tritt die Struktur des deuteromarkinischen agreements deutlich hervor: Die unterordnende Konstruktion γήμας ἐτελεύτησεν, Mt / λαβών γυναῖκα ἀπέθανεν, Lk ist an die Stelle der Parataxe bei Mk ἔλαβεν γυναῖκα καὶ ἀποθνήσκων (οὐκ ἀφῆκεν σπέρμα) getreten. Der Todesfall ist das Erschwerende bei fehlender Nachkommenschaft; daß der erste der Brüder verheiratet war, wird gewissermaßen als selbstverständlich vorausgesetzt und deshalb sprachlich reduziert.

10. Im Gewirr der ständig wechselnden Beziehungen der Seitenreferenten zum Text und zur Struktur des Mk könnte beinahe untergehen, daß Mt 22,26 par Lk 20,30.31 völlig identisch καὶ ὁ δεύτερος καὶ ὁ τρίτος hintereinander setzen, während bei Mk 12,21 die Passage ἔλαβεν αὐτὴν καὶ ἀπέθανεν μὴ καταλιπὼν σπέρμα dazwischengeschoben ist.<sup>34</sup>

11. Ähnlich ist leicht zu übersehen, daß das ὡσαύτως, das bei Mk 12,21 mit dem dritten der sieben Brüder verbunden ist, bei Lk und Mt von den sieben ausgesagt wird, vgl. Lk 20,31 ὡσαύτως δὲ καὶ οἱ ἑπτὰ bzw. Mt 22,26 ὁμοίως ... ἕως τῶν ἑπτὰ. Die auch bei Mk (12,22) vorhandene Erwähnung der sieben Brüder hat dort einen anderen Zusammenhang. Daß sich im Vergleich mit Lk durch den

<sup>34</sup> Lk 20,30 deutet mit ἔλαβεν αὐτὴν und κατέλιπον vielleicht darauf hin, daß der mk Fülltext vom agreement-Redaktor umgestellt und teilweise anders verwendet wurde.

Wechsel von σπέρμα zu τέκνα ein weiteres agreement ergibt, wurde schon erwähnt.

12. Im Anschluß an die gerade angeführten Änderungen schreiben beide Seitenreferenten bei Mt 22,27 und Lk 20,32 ὑστερον anstelle von ἔσχατον bei Mk 12, 22.<sup>35</sup> Als inhaltlicher Grund wird von einzelnen Exegeten angeführt, daß ὑστερον mehr das Ende einer Aufzählung, den letzten in einer Reihe meint, während ἔσχατον eher das absolute Ende bzw. den „unwiderruflichen Schluß“ bezeichne,<sup>36</sup> wobei zumindest die erste Hälfte der Argumentation nicht recht überzeugt, weil πάντων sich ja kaum auf die sieben Brüder (Maskulinum), sondern auf die ganze Kalamität (Neutrum) bezieht. Redaktionell könnte der Wechsel des Adverbs aufgrund der Statistik eher auf Mt hinweisen als auf Lk, ohne daß man deshalb für Lk daraus eine definitive Aussage treffen kann: 7/1/1/1.<sup>37</sup> Vorsicht ist aber geboten, wenn man ὑστερον bei Mt 21,37 als redaktionellen Ersatz für ἔσχατον bei Mk 12,6 ansehen möchte,<sup>38</sup> weil auch umgekehrt wie bei Mt 22,27 deuteromarkinische Redaktion am Werk sein kann.

13. Die von manchen Handschriften gebotene Lesart ὅταν ἀναστῶσιν, die nach der Angabe ἐν τῇ ἀναστάσει von Mk 12,23 als volkstümliche Wiederholung der Vulgärsprache erscheint, ist bei Mt 22,28 und Lk 20,33 parallel gestrichen. Da eine offenkundig so überflüssige Auskunft jedem Bearbeiter auffallen mußte, ist die Auslassung weit eher Deuteromarkus zuzuschreiben als erst seinen Nachfolgern Mt und Lk. Falls es zutreffen sollte, daß es sich nicht nur um eine semitische pleonastische Ausdrucksweise handelt, sondern daß auch ein ironischer Unterton von Seiten der sadduzäischen Gegner Jesu mitschwingt, der den Glauben an die Auferstehung eben bezweifelt, wie verschiedentlich vermutet wurde, kommt die Streichung auch einer Versachlichung der Diskussion gleich. Auch in diesem Fall handelt es sich aber um ein sekundäres (negatives) agreement, da eine spätere Einfügung der Passage kaum vorstellbar ist.<sup>39</sup> Man täte sich besonders mit der Neo-

<sup>35</sup> Gundry, Matthew, 445 bemerkt, daß es das ἔσχατον des Mk in adverbialer Bedeutung im ersten Evangelium nirgends gibt.

<sup>36</sup> Vgl. J. Baumgarten, ἔσχατος, in: EWNT 2, Sp.153-160, hier 153; zustimmend Ennulat, Agreements, 276.

<sup>37</sup> Morgenthaler, Statistik, 152; einmal Hebr, NT insgesamt 11.

<sup>38</sup> Vgl. Schmid, Mt und Lk, 143, Anm. 2.

<sup>39</sup> Vgl. dazu K. Huber, Jesus in Auseinandersetzung. Exegetische Untersuchungen zu den sogenannten Jerusalemer Streitgesprächen des Markusevangeliums im Blick auf ihre

Griesbach-Hypothese einigermaßen schwer, den Mk-Text für eine Kombination aus Mt und Lk zu halten!

14. Mt 22,29 par Lk 20,34 setzen εἶπεν anstelle von ἔφη bei Mk 12,24. Für Mt ist festzuhalten, daß er bei 4,7; 17,26; 19,21 und 26,24 das strukturell identische und auch sprachlich bis auf den Plural des Pronomens übereinstimmende ἔφη αὐτῷ ὁ Ἰησοῦς verwendet, sodaß auf seiner Seite eine Ersetzung des ἔφη durch εἶπεν keineswegs nahe liegt. Dazu kommt, daß Mt bei 19,21 ein übereinstimmendes εἶπεν von Mk 10,21 par Lk 18,22 redaktionell durch ἔφη ändert. Auch in Mt 26,34 steht ἔφη einem λέγει bei Mk 14,30 und εἶπεν bei Lk 22,34 gegenüber. Man sieht also gar keinen Grund, warum ausgerechnet Mt das ἔφη des Mk vermeiden oder korrigiert haben sollte.<sup>40</sup> Als Analogie zur parallelen Ersetzung von ἔφη Mk 12,24 durch εἶπεν bei den Seitenreferenten ist auch noch auf Mk 10,20 ὁ δὲ ἔφη αὐτῷ hinzuweisen, das gleichfalls sowohl von Lk wie von Mt, wenn auch unterschiedlich, ersetzt wird. Lk 18,21 schreibt ὁ δὲ εἶπεν, während Mt 19,20 mit λέγει αὐτῷ ändert. Da Mt bekanntermaßen zur Redeeinleitung öfter historisches Präsens verwendet, liegt vielleicht auch in diesem Fall ein agreement mit εἶπεν als Ersatz von ἔφη vor, wobei Mt dann nochmals den Text seiner deuteromarkinischen Vorlage verändert hätte. Gerade wegen solcher „überregionaler“ Beziehungen hinsichtlich der agreements sollte die Zweiquellentheorie zurückhaltend sein und nicht sofort mit Redaktion durch Mt und Lk argumentieren, wo weit größere Zusammenhänge zu beachten sind. Nebenbei erinnert das λέγει/εἶπεν des Mt und Lk

---

christologischen Implikationen (fzb, 75), Würzburg 1995, 278f mit Anm. 36. Siehe auch die dort vermerkten Autoren. Ähnlich Schmid, Mt und Lk, 143.

<sup>40</sup> Mt 17,26 ist Sondergut und deshalb ambivalent. Bei Mt 4,7 ist die Beurteilung schwieriger, weil die Redeeinleitung mit allen drei Dialogsätzen in Zusammenhang steht. Hier stellt man fest, daß Lk ein relativ gleichbleibendes Schema verwendet, während Mt eine gewisse Abwechslung bietet. Lk hat für die Rede des διάβολος nämlich immer εἶπεν (Lk 4,3.9.6 [in der Reihenfolge der Szenen des Mt]), während die Antwort Jesu immer mit ἀπεκρίθη (Lk 4,4) oder ἀποκριθεὶς εἶπεν (Lk 4,12.8) eingeleitet wird. Mt dagegen hat für die Anrede des Teufels εἶπεν (Mt 4,3); λέγει (4,7) und wieder εἶπεν (4,9), für die Antwort Jesu ὁ δὲ ἀποκριθεὶς εἶπεν (4,4), ἔφη (αὐτῷ) (4,7) und τότε λέγει (4,10). Im ersten Dialog stimmen Mt und Lk also sowohl in der Einleitung der Anrede wie der Antwort überein, in den beiden anderen herrscht Abwechslung, auch wenn die dritte Redeeinleitung des Teufels übereinstimmend καὶ εἶπεν αὐτῷ (Mt 4,9 par Lk 4,6) lautet. Es kann hier offen gelassen werden, ob Lk alle drei Dialoge gleichmäßig schematisiert hat oder ob umgekehrt Mt Abwechslung schaffen wollte (bei ihm ist auch noch die Verwendung des Präsens bei verschiedenen Verben zu beachten). Mit einer gewissen Möglichkeit, daß auch noch Mt 4,7 redaktionell sein könnte, muß auch hier gerechnet werden.

an die Gesprächseinleitung von Mt 4,6 (λέγει) par Lk 4,9 (καὶ εἶπεν), wo man auch vielleicht auf Seiten des Mt mit Redaktion rechnen muß.<sup>41</sup> Schließlich ist noch auf Mk 10,29 εἶπεν ὁ Ἰησοῦς hinzuweisen, wo das Verb ebenfalls von beiden Seitenreferenten ersetzt und durch εἶπεν wiedergegeben wird: Mt 19,28 ὁ δὲ Ἰησοῦς εἶπεν αὐτοῖς, Lk 18,29 ὁ δὲ εἶπεν αὐτοῖς. Die Parallelität der Bearbeitung in beiden agreements ist kaum zu übersehen, sodaß man nicht zu Unrecht auf denselben Redaktor schließen möchte.<sup>42</sup>

15. Bei Mt 22,29 par Lk 20,34 ist trotz verschiedenen Wortlautes bzw. verschiedener inhaltlicher Aussagen die Frageform des Mk-Textes οὐ διὰ τοῦτο πλανᾶσθε ... (12,24) verschwunden. Es ist damit zu rechnen, daß auch Lk vor seiner ausführlichen Redaktion bereits einen Text in Aussageform vorfand. Die gerade besprochene Änderung von εἶπεν zu εἶπεν könnte damit zu tun haben.

### Exkurs

In den Kommentaren spielt die quellenkritische bzw. traditionsgeschichtliche Beurteilung von Lk 20,34b-36 eine relativ große Rolle, obwohl im übrigen für die ganze Perikope sowohl bei Mt wie auch bei Lk weithin eine Abhängigkeit von Mk vertreten wird. Stellvertretend für andere kann V. Taylor angeführt werden: "There is no doubt whatever that Mk. XII,18-27 is St. Luke's source, but it is very doubtful indeed if he has drawn upon Mk. for the sayings in verses 34-6".<sup>43</sup> Dazu ergibt ein statistischer Vergleich Beobachtungen, die das Problem noch weiter verschärfen. Einerseits ist nämlich zu beobachten, daß Lk, der in den VV.27-33 fast wörtlich mit Mk übereinstimmt, in den VV.37f immer noch zu 70,5 Prozent identischen Wortlaut mit Mk aufweist, obwohl es sich hier um eine freie Wiedergabe handelt, während andererseits in den VV.34-36 die Übereinstimmung nur mehr unter 24 Prozent beträgt. In letzterem Fall reicht nach Taylors Meinung freie Bearbeitung nicht mehr aus, vielmehr kommt er zu dem Schluß, daß „St. Luke practically abandoned his Markan source, preferring to give a similar saying of Jesus from some

<sup>41</sup> Vgl. die vorausgehende Anmerkung!

<sup>42</sup> Nach *Ennulat*, *Agreements*, 276 kommt dem parallelen Ersatz von εἶπεν bei Mk 12,24 die höchste Stufe der Unwahrscheinlichkeit zu (I,II), das agreement mit Hilfe der Zwei-quellentheorie plausibel erklären zu können: „Diese Textänderung ist kaum mit oder lk red zu erklären“.

<sup>43</sup> V. Taylor, *Behind the Third Gospel. A Study of the Proto-Luke Hypothesis*, Oxford 1926, 99.

other source, though whether oral or written we cannot tell“. A.J. Hultgren schließt sich dem ein halbes Jahrhundert später voll inhaltlich an.<sup>44</sup> T. Schramm verweist mit einer Reihe von Vorgängern besonders auf den semitischen Charakter dieser Verse und schließt deshalb Lk-Redaktion aus,<sup>45</sup> was bei J.-P. Mudiso Mbâ Mundla ohne weitere Begründung Zustimmung findet.<sup>46</sup> G. Schneider dagegen hatte schon früher mit Berufung auf J. Schmid auf die Interessen des Lk hingewiesen.<sup>47</sup> Vor allem aber hat O. Schwankl den Lk Text genau untersucht und sich ausdrücklich für Redaktion entschieden. Zusammenfassend kann aus seiner Untersuchung hier angeführt werden, „daß Lukas nicht eine Traditionsvariante aufnimmt, sondern die Mk-Vorlage unter Rückgriff auf die LXX, näherhin auf die griechisch verfaßten Makkabäerbücher, im Blick auf seine hellenistischen Adressaten kommentierend umgestaltet und erweitert“.<sup>48</sup> Auch J. Ernst ist derselben Ansicht: „Trotz stärkerer semitischer Spracheinfärbungen besteht zu der Annahme einer Sonderquelle keine Veranlassung“.<sup>49</sup> Wenn man außerdem bedenkt, wie stark Beginn und Ende von Lk 20,34 strukturell und dem Wortlaut nach mit Mk und Mt (Deuteromarkus) verwandt sind, ergibt sich neuerlich ein starkes Argument, für den Rest eher mit Lk-Redaktion als mit Einfluß einer fremden Tradition zu rechnen. καὶ εἶπεν αὐτοῖς ὁ Ἰησοῦς am Beginn von V.34 entspricht nicht nur ἔφη αὐτοῖς ὁ Ἰησοῦς Mk 12,24, sondern in anderer Weise auch Mt 22,29 ἀποκριθεὶς δὲ ὁ Ἰησοῦς εἶπεν αὐτοῖς (agreement), wie schon erwähnt wurde, und am Schluß von V.35 ist οὔτε γαμοῦσιν οὔτε γαμίζονται mit Mk und Mt identisch und sind somit alle drei Versionen gleich (Mk 12,25; Mt 22,30; Lk 20,35). Darüber hinaus hat τῆς ἀναστάσεως τῆς ἐκ νεκρῶν (Lk) nicht nur mit τῆ ἀναστάσει (Mt) eine Beziehung (agreement), sondern ist sprachlich und einordnungsmäßig auch mit ἐκ νεκρῶν ἀναστῶσιν bei Mk eng verbunden. Wenn man zudem sieht, daß γαμοῦσιν καὶ γαμίσκονται von Lk 20,34 nur das γαμοῦσιν οὔτε γαμίζονται von Lk 20,35 aufgreift, bleibt für

---

<sup>44</sup> A.J. Hultgren, *Jesus and His Adversaries. The Form and Function of the Conflict Stories in the Synoptic Tradition*, Minneapolis 1979, 124.

<sup>45</sup> T. Schramm, *Der Markus-Stoff bei Lukas. Eine literarkritische und redaktionsgeschichtliche Untersuchung* (SNTS.MS,14), Cambridge 1971, 179.

<sup>46</sup> J.-P. Mudiso Mbâ Mundla, *Jesus und die Führer Israels. Studien zu den sogenannten Jerusalemer Streitgesprächen* (NTA, 17), Münster 1984, 71.

<sup>47</sup> G. Schneider, *Das Evangelium nach Lukas* (ÖTK, 3/2), Gütersloh 1977, 405.

<sup>48</sup> O. Schwankl, *Die Sadduzäerfrage* (Mk 12,18-28 parr). Eine exegetisch-theologische Studie zur Auferstehungserwartung (BBB, 66), Frankfurt 1987, 442-461, Zitat 461.

<sup>49</sup> J. Ernst, *Das Evangelium nach Lukas* (RNT), Regensburg 1993, 413.

den Einfluß einer fremden Quelle wenig Stoff. Die lk Vorstellung von zwei Äonen reicht völlig aus, um seine Abweichung gegenüber Mk/Mt zu erklären.

Ende des Exkurses

16. Schließlich ist auffallend, daß Mt 22,30 ἐν τῇ ἀναστάσει und Lk 20,35 τῆς ἀναστάσεως übereinstimmend mit einem Substantiv formulieren, während sich Mk 12,25 ὅταν ... ἀναστῶσιν noch satzmäßig ausdrückt. Diese Übereinstimmung ist umso mehr zu bedenken, als Lk in den VV.34-37, wie gerade gezeigt wurde, in bedeutsamer Weise von Mk und Mt abweicht. Der substantivische Ausdruck gehört unzweifelhaft einem reflektierteren Stadium an als die verbale Formulierung des Mk, was wieder den sekundären Charakter der agreement-Redaktion bestätigt. In der Auseinandersetzung um das Problem ist ἀνάστασις schon so zum Schlagwort geworden, daß die anfängliche mk Formulierung ὅταν ἀναστῶσιν gar nicht mehr denkbar ist und dementsprechend nicht mehr benützt wird. Statistisch läßt sich feststellen, daß das Substantiv ἀνάστασις mit Ausnahme des lk Sondergutes (Lk 2,34; 14,14) bei den Synoptikern nur in dieser Perikope verwendet wird.<sup>50</sup>

17. Mit ἔφη αὐτοῖς ὁ Ἰησοῦς hat Mk bei 12,24 wieder einen harten asyndetischen Anschluß an den vorausgehenden Text, während Mt 22,29 mit δέ und Lk 20,34 mit καί eine festere Verbindung haben. Wenn man bedenkt, daß Mt auch in 3,15; 11,4; 14,28; 15,15; 16,16.17; 17,4.17; 21,21.24; 22,29; 24,4; 26,33; 27,21 und 28,5 eine völlig identische oder sprachlich und strukturell weitgehend gleiche Formulierung verwendet wie in 22,29 (ἀποκριθεὶς δὲ ὁ Ἰησοῦς εἶπεν αὐτοῖς), ist es naheliegend, für das agreement noch eher ein καί anzunehmen wie bei Lk als eine mit Mt verwandte Formulierung.

18. Lk weicht im Beginn und Schlußteil von 20,36 stark von beiden Parallelen ab, läßt aber in dem mit Mk und Mt vergleichbaren Mittelteil eine mit Mt übereinstimmende Änderung der Satzstruktur gegenüber Mk erkennen. Während nämlich bei Mk 12,25 das Prädikat εἰσιν vor der Nennung der Engel in den Himmeln gesetzt ist, ist bei Mt 22,30 der Vergleichspunkt ὡς ἄγγελοι vorangestellt, was der parallelen Umordnung ἰσάγγελοι vor εἰσιν bei Lk 20,36 entspricht. Die durch die Voranstellung gegebene Betonung des Prädikates bei Mk, die auch bei ihm nicht einer wirklichen Aussageabsicht entspricht, ist bei den Seitenreferenten durch eine sachentsprechendere Plazierung ersetzt. Wie in allen übrigen Fällen erweist sich

<sup>50</sup> Vgl. *Ennulat, Agreements*, 277.



somit auch dieses agreement als sekundäre Verbesserung, was einmal mehr zeigt, daß man die Ur-Mk-Hypothese zur Erklärung der parallelen Übereinstimmungen gegen Mk endlich und endgültig ad acta legen sollte.

19. Sowohl bei Mt 22,31 wie bei Lk 20,37 vermißt man die nähere Angabe von Mk 12,26, daß das im folgenden angeführte Zitat aus Ex 3,6 ἐν τῇ βίβλῳ des Moses zu finden sei. Während man bei Mt zunächst vermuten könnte, die Streichung sei – zusammen mit dem Namen Moses – deshalb erfolgt, um für die Wahrheit der Auferstehung der Toten auf ein Wort Gottes selbst und nicht nur des Moses hinweisen zu können, läßt die lk Version diese Überlegung für die Weglassung von ἐν τῇ βίβλῳ nicht zu. Man muß deshalb annehmen, daß sich der Redaktor Deuteromarkus nicht an dem Hinweis auf Moses stieß. Andererseits zeigt ein Vergleich, daß die Streichung des Ausdrucks sogar in ausdrücklichem Widerspruch zu Lk 3,4 (vgl. Mk 1,2 par Mt 3,3) und 20,42 (vgl. Mk 12,36 par Mt 22,42) steht, wo der Evangelist als einziger ἐν βίβλῳ λόγων bzw. ἐν βίβλῳ ψαλμῶν einfügt. Apg 1,20 (ἐν βίβλῳ ψαλμῶν) und 7,42 (ἐν βίβλῳ τῶν προφητῶν) illustrieren erneut, daß die Weglassung bei Lk 20,37 eher auffallend als erwartbar ist,<sup>51</sup> sodaß man die Streichung besser der Vorlage zuordnet. Trotz der lk Eigenart ist aber in diesem Punkt Vorsicht geboten. Wegen der Übereinstimmung von περὶ δὲ τῶν νεκρῶν ὅτι ἐγείρονται οὐκ ἀνέγνωτε (Mk) mit περὶ δὲ τῆς ἀναστάσεως τῶν νεκρῶν οὐκ ἀνέγνωτε (Mt) sowohl in sprachlicher wie struktureller Hinsicht ist nämlich eine ähnliche Formulierung auch für Deuteromarkus anzunehmen. Analoges gilt für die Erwähnung des Moses bei Mk und Lk und ἐπὶ τοῦ βάτου (Mk) bzw. ἐπὶ τῆς βάτου (Lk). Schließlich ist, abgesehen von λέγων (Mk), λέγοντος (Mt) und ὡς λέγει (Lk), auch zwischen τὸ ῥηθὲν ... ὑπό (Mt) und πῶς εἶπεν (Mk) bzw. zwischen (αὐτῷ) ὁ θεός (Mk) und τοῦ θεοῦ (Mt) eine so eindeutige inhaltliche und auch sprachliche Verwandtschaft gegeben, daß alle diese Elemente auch für Deuteromarkus voraussetzen sind. Besonders wenn man οὐκ ἀνέγνωτε bei Mk/Mt vor Augen hat und die gleichzeitige Erwähnung von Moses bei Mk/Lk, ist kaum zu vermeiden, daß die Vorlage auch noch erwähnte, wo das folgende Zitat zu lesen war. Es ist etwas ganz anderes, daß Lk den Wortlaut durch ἐμήνυσεν änderte, weil im Exodus-Text „keine direkte Aussage über die Totenaufstehung ‚gelesen‘ (so Mk) werden“ kann,<sup>52</sup> die Auferweckung vielmehr nur indirekt angedeutet ist. Trotz des äußeren

<sup>51</sup> Vgl. *Ennulat*, *Agreements*, 277, der deshalb der Ansicht ist, daß die Änderung „nur schwer lk red zu begründen ist“.

<sup>52</sup> Vgl. *G. Schneider*, *Das Evangelium nach Lukas* (ÖTK NT, 3/2), Gütersloh - Würzburg <sup>2</sup>1984, 406.

Anscheins eines negativen agreements und trotz der bevorzugten Verwendung von ἐν τῇ βίβλῳ o.ä. durch Lk ist also zu vermuten, daß dieser Ausdruck auch noch in seiner Vorlage stand und die Streichung durch die jeweilige Redaktion des Lk und des Mt zustande kam. Bei Mt ist ja, um dies nochmals zu betonen, offenkundig, daß er die Auferweckung von Gott selbst verbürgt sein lassen will, was durch eine genaue bibliographische Angabe nicht so deutlich zum Ausdruck käme.

20. Die Schlußbemerkung des Mk von 12,27 πολὺ πλανᾶσθε, mit der der Evangelist die Gescheittheit der Sadduzäer als gänzlich verfehlt und unzutreffend qualifiziert, fehlt bei Mt 22,33 par Lk 20,39. Der *negative* Abschluß des Stückes, der die Aufmerksamkeit des Lesers nochmals ausdrücklich auf den Irrtum der Gegner lenkt und ihr völliges Scheitern in den Vordergrund stellt,<sup>53</sup> ist bei den Seitenreferenten in bemerkenswerter Weise parallel verändert. Im Gegensatz zu Mk, der mit seinem negativen Ausblick noch stark an die historische Konfrontation Jesu mit den Sadduzäern erinnert und deren eindrucksvolle *Abfuhr* vor Augen führt,<sup>54</sup> ist die Aussage sowohl des Mt wie die des Lk *positiv* und stellt nicht die Blamierten, sondern die *Souveränität* Jesu in den Mittelpunkt.<sup>55</sup> Bei Mt ist die zuhörende Menge außer sich ἐπὶ τῇ διδαχῇ αὐτοῦ; bei Lk können sogar einige Schriftgelehrte nicht anders als zu erklären: διδάσκαλε, καλῶς εἶπας, was auch sprachlich wie inhaltlich eine gewisse Beziehung zueinander verrät (διδαχή, διδάσκαλος). Formal ist bezüglich der Parallelität noch zu ergänzen, daß sowohl Mt wie Lk den Chorschluß mit einem untergeordneten Partizip einleiten (ἀκούσαντες, Mt; ἀποκριθέντες, Lk) und analog mit einem finiten Verb fortsetzen (ἔξεπλήσ-

---

<sup>53</sup> W. Weiß, „Eine neue Lehre in Vollmacht“. Die Streit- und Schulgespräche des Markus-Evangeliums (BZNW, 52), Berlin - New York 1980, 237 hebt hervor, daß die falschen Vorstellungen der Sadduzäer das Thema der ganzen Perikope darstellen, das in Mk 12,24 deutlich zum Ausdruck kommt und zum Schluß nochmals betont hervorgehoben wird. Bereits in V.24 ist zu erkennen, „daß das Irren der Sadduzäer das Element bildet, das die Struktur des Gesamttextes beherrscht“.

<sup>54</sup> In jüngster Zeit kommt J.P. Meier, *The Debate on the Resurrection of the Dead. An Incident from the Ministry of the Historical Jesus?*, in: JSNT 77 (2000) 3-24, 22 nach einer ausgezeichneten Untersuchung der Frage zu dem Ergebnis, „that the debate with the Sadducees over the resurrection in Mk 12, 18-27 does reflect an actual incident in the ministry of the historical Jesus that took place, naturally enough, in Jerusalem“. Damit sind viele etwas voreilige formgeschichtliche Behauptungen gegenteiliger Art in die Schranken verwiesen.

<sup>55</sup> Diese entscheidende Umkehr der Betrachtung wird von keinem Kommentar bzw. keiner Abhandlung vermerkt.

σονται, Mt; εἶπαν, Lk). Man kann diese frappierenden Gemeinsamkeiten gegenüber Mk nicht unterschlagen, auch wenn der Wortlaut der beiden Sätze im übrigen voneinander sehr verschieden ist.<sup>56</sup>

Über die Annahme hinaus, daß ein Abschlusssatz ähnlicher Tendenz vom Redaktor Deuteromarkus anstelle des für die Ehre der Sadduzäer höchst schädlichen πολὺ πλανᾶσθε gesetzt wurde, den in der Folge sowohl Mt wie Lk ersetzt bzw. umgeformt haben, läßt sich zumindest für Mt sagen, daß seine Schlußformulierung mit größter Deutlichkeit an den Wortlaut von Mk 11,18 par Lk 19,48 erinnert.<sup>57</sup> καὶ ἀκούσαντες Mt 22,33 ruft καὶ ἤκουσαν von Mk 11,18 in Erinnerung, und οἱ ὄχλοι ἐξεπλήσσοντο ἐπὶ τῇ διδαχῇ αὐτοῦ (Mt) ist unübersehbar verwandt mit πᾶς γὰρ ὁ ὄχλος ἐξεπλήσσετο ἐπὶ τῇ διδαχῇ αὐτοῦ (Mk; vgl. auch den Schluß von Lk 19,48). Eine Verwendung dieses Mk-Textes durch Mt bei 22,33 scheint umso wahrscheinlicher, als Mt die ganze Perikope Mk 11,18-19 par Lk 19,47-48 vom Anschlag der Hohenpriester und Schriftgelehrten auf Jesus im Anschluß an die Tempelreinigung übergangen hat. Es kam ihm gelegen, einen Teil des gestrichenen Textes doch zu verwenden und mit seiner Hilfe einen passenden Abschluß der Sadduzäerperikope zu gestalten. Dazu ist aber auch noch zu beachten, daß Mt bei 7,28 eine inner-mt Parallele hat: ἐξεπλήσσοντο οἱ ὄχλοι ἐπὶ τῇ διδαχῇ αὐτοῦ (vgl. Mk 1,22 par Lk 4,32), die auch die Verwendung des Plurals erklärt.<sup>58</sup> Insgesamt ergibt sich also: Sofern man die auffallende Parallelität von Mt 22,33 und Lk 20,39 nicht für Zufall hält, muß man den jetzigen Mt-Text 22,33 für den Ersatz einer Wendung erachten, die mit ähnlicher Tendenz schon in der Vorlage stand.

---

<sup>56</sup> J. Weiß, Die Quellen des Lukasevangeliums, Stuttgart - Berlin 1907, 56 meint, sowohl bei Mt wie bei Lk Gründe für die Streichung finden zu können: „das πολὺ πλανᾶσθε Mk.12,27 mußte bei Lukas wegfallen, weil er ja Mk.12,24 nicht gebracht, bei Matthäus, weil er dafür 22,29 bereits die positive Aussage gesetzt hatte“. Diese verbreitete Methode zeigt aber nur, aus welchen Gründen Mt und Lk gestrichen haben könnten, falls sie es waren, die für die Auslassung verantwortlich sind. Die entscheidende Überlegung, daß eine andere Möglichkeit auch noch in Frage kommt, bleibt in solchen Analysen von vornherein außer Betracht.

<sup>57</sup> Vgl. E. Schweizer, Das Evangelium nach Matthäus (NTD, 2), Göttingen 1986, 277; Schwankl, Sadduzäerfrage, 441 begründet die Umstellung bei Mt damit, daß die Bemerkung „(nach 21,13) ... wegen der Umgestaltung und Erweiterung der Tempelreinigung für Mt nicht mehr am Platz“ war. Huber, Auseinandersetzung, 287f ist der einzige Autor, der darauf aufmerksam macht, daß „beide Seitenreferenten ... im Gegensatz zu Markus ihre Erzählung jeweils mit der Schilderung einer Reaktion, die die Antwort Jesu ausgelöst hat (Mt 22,33; Lk 20,39-40)“, beenden.

<sup>58</sup> Vgl. Gundry, Mt, 447.

Bei Lk ist in den beiden Abschlußversen 20,38f eine mehrfache schriftstellerische Bearbeitung erkennbar. In Lk 20,38 ist die Anspielung an 4 Makk 7,19 kaum zu übersehen, mit der der Evangelist den Gedanken der persönlichen Unsterblichkeit der Patriarchen zum Ausdruck bringt: πιστεύοντες ὅτι θεῶ οὐκ ἀποθνήσκουσιν, ὡσπερ οὐδὲ οἱ πατριάρχαι ἡμῶν Ἀβρααμ καὶ Ἰσαακ καὶ Ἰακωβ, ἀλλὰ ζῶσιν τῷ θεῷ.<sup>59</sup> Zumindest in diesem Vers kommt also das redaktionelle Interesse des Lk deutlich zum Ausdruck. Ähnliches ist zu vermuten, wenn man erkennt, daß Lk auch in V.39 (διδάσκαλε, καλῶς εἶπας) eine traditionelle Wendung benützt, die inhaltlich an den Schluß der bei Mk (12,28-34) und Mt (22,34-40) anschließenden, nur bei Lk weit nach vorn transponierten Perikope 10,25-28 erinnert: ὁρθῶς ἀπεκρίθης (V.28). Für V.40 ist leicht zu sehen, daß der ursprünglich zur folgenden Perikope gehörende, dort aber weniger passende Schluß καὶ οὐδεὶς οὐκέτι ἐτόλμα αὐτὸν ἐπερωτῆσαι Mk 12,34 für den Abschluß der Sadduzäerperikope verwendet wurde. Es ist verständlich, daß weit günstiger nach der gewaltigen Abfuhr der Sadduzäer vermerkt wird, daß sie Jesus nie mehr etwas zu fragen wagten, als nach der Frage des Schriftgelehrten nach dem größten Gebot Mk 12,28-34, in der dieser keineswegs kritisiert, vielmehr mit großem Lob bedacht wird. Aus diesen Beobachtungen verstärkt sich wohl die schon erwähnte Auffassung, daß sich auch im vorausgehenden Vers Lk 20,39 deutliche Lk-Redaktion zeigt und der Text zumindest teilweise auf Rechnung des Evangelisten gesetzt werden muß.<sup>60</sup>

Als Resumé aller Beobachtungen zu Mt 22,33 und Lk 20,39 scheint sich somit nahezu legen, daß die mk Abschlußnotiz πολὺ πλανᾶσθε bei Mt und Lk durch einen Wortlaut ersetzt ist, der bei beiden Seitenreferenten stark redaktionelle Züge aufweist.<sup>61</sup> Trotzdem ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß sie eine durch die jewei-

<sup>59</sup> Vgl. J. Fitzmyer, *The Gospel According to Luke. Introduction, Translation, and Notes*, (AncB, 28), Garden City 1985, 1301f; dagegen J.B. Green, *The Gospel of Luke* (NICNT), Grand Rapids 1977, 722.

<sup>60</sup> Gundry, Mt, 447 empfindet die Schwierigkeit der Zusammenhänge und meint, Lk 20,39f sei *unter dem Einfluß des Mt* angefügt worden, der Evangelist hätte die Ergänzung jedoch an Mk 12,34 angeglichen. Der Autor hat aber in seinem ganzen Kommentar keine überzeugenden Gründe, warum Lk von Mt abhängig sein soll, und dies nur in den geringfügigen Details der agreements, während er Redaktion und Sondergut des Mt sonst völlig beiseite gelassen hätte.

<sup>61</sup> Schmid, Mt und Lk, 143, Anm. 5 hält eine redaktionelle Erklärung für ausreichend und meint konkret zu Lk: „πολὺ πλανᾶσθε fehlt bei Lk, weil es nur die Wiederholung des von Lk bereits geänderten V 24 ist“. Dabei läßt er aber außer Betracht, daß der mk Abschluß auch bei Mt fehlt und bei ihm die angeführte Begründung nicht zutrifft. Der positive Gehalt des agreements ist ihm überhaupt entgangen.

lige Redaktion verdeckte positive Anregung an diesem Platz ihrer Vorlage vorhanden, die das Staunen der Zeugen auf Jesus lenkt und die Souveränität seiner Lehre zum Ausdruck bringt.

Als letztes ist noch zu erwähnen, daß sich in der deuteromarkinischen Bearbeitung des MkEv an anderer Stelle gerade zu dieser Umgestaltung eine frappierende Parallele findet. Es ist schon früher aufgefallen,<sup>62</sup> daß zwischen dem (καὶ) ἐφοβήθησαν von Mk 4,41 und dem bei Mt 8,27 und Lk 8,25 parallelen ἐθαύμασαν (δέ) ein ähnlich radikaler Umschwung in der Betrachtung vorliegt wie am Schluß der Sadduzäerperikope. Während nämlich bei Mk noch die numinose Furcht vor der göttlichen Macht Jesu über den Sturm die Begleiter völlig gefangen hält, lenkt der agreement-Autor mit dem neuen Verb die Aufmerksamkeit *positiv* auf Jesus und bringt das Staunen über *seine Autorität* zum Ausdruck. Es könnte sein, daß man aufgrund dieser Parallele auch bei der Übereinstimmung von Mt 22,33 und Lk 20,39 gegenüber Mk 12,27 mit mehr als unabhängiger Mt- und Lk-Redaktion rechnen muß, die mehr oder minder zufällig übereinstimmt.

Unabhängig von der Beurteilung des letzten Beispiels ist aber aufgrund der Zahl der übrigen agreements der Perikope sowie der Eigenart einzelner Fälle (vgl. besonders ἔχων, ἔφη oder ὕστερον) die Wahrscheinlichkeit gering, Mt und Lk hätten unabhängig voneinander in den genannten Fällen den Mk-Text redigiert, sprachlich, stilistisch und inhaltlich/logisch verbessert und seien dabei zufällig und in plausibler Weise auf dieselben Ausdrücke oder Gedanken verfallen. Es ist methodisch überzeugender, diese Bearbeitung einem *einzigem* Autor *vor* ihnen zuzutrauen, von dem ausgehend dann Mt und Lk ihre weiteren Interessen zum Ausdruck brachten.

### Zusammenfassung

Am Schluß der Untersuchung der agreements dieser Perikope ist es angebracht, zusammenfassend noch einen Blick auf die quellenkritische Beurteilung dieses Phänomens in der exegetischen Literatur zu werfen. Für den weitaus größten Teil aller Kommentare und Abhandlungen läßt sich feststellen, daß die Übereinstimmungen des Mt mit Lk gegenüber Mk kaum bemerkt werden, oft – wenn überhaupt – nur teilweise aufgelistet sind und in der Folge problemlos als stilistische Redaktion der Seitenreferenten beurteilt werden.<sup>63</sup> Mit Ausnahme von U. Luz und

<sup>62</sup> Vgl. Fuchs, Seesturmperikope, 118-121 (bzw. in: Strecker, Agreements, 81-84).

<sup>63</sup> Vgl. Ennulat, Agreements, 269: „Den mtlk Übereinstimmungen gegen den MkText wird kaum Aufmerksamkeit geschenkt“.

A. Ennulat werden sie nirgends als tatsächliche Schwierigkeit für die Zweiquellentheorie empfunden, und ausnahmslos gilt, daß weder ihre beachtliche Anzahl innerhalb der Perikope und ihre sachliche Kohärenz berücksichtigt werden noch daß gar der für ihr Verständnis wesentliche Zusammenhang mit Phänomenen gleicher Art in anderen Stücken der synoptischen Tradition bzw. mit dem ganzen Mk-Stoff gesehen und gewürdigt würde. Noch immer ist ihre Erklärung auf der Ebene ihrer *Beseitigung* angesiedelt; bewußt oder unbewußt ist die Zweiquellentheorie das alle Überlegungen bestimmende Bezugssystem der Autoren, und die agreements werden als Störfaktoren *innerhalb dieses Systems* qualifiziert. Es ist demgegenüber ein Fortschritt, daß Ennulat bei seiner Analyse zumindest zu dem Ergebnis kommt: „Einige der mtlk Übereinstimmungen haben sich gut auf der Basis der Annahme einer vormtlk Mk-Bearbeitung erklären lassen“.<sup>64</sup> Der Autor ist aber nicht imstande, eine *einheitliche Gesamterklärung* für die agreements zu bieten, weil er stillschweigend immer wieder von einer falschen Prämisse geleitet wird, die einen wirklichen Durchbruch in der Beurteilung verhindert. Ohne daß es überall zur Sprache kommt, fragt Ennulat nämlich praktisch nur danach, ob die Hypothese unabhängiger Mt- und Lk-Redaktion für die einzelnen, atomistisch betrachteten agreements ausreichend ist oder nicht, und kommt zu dem erwähnten teilweise negativen Ergebnis. Es gelingt ihm nicht, sich geistig von der Bevormundung durch die Zweiquellentheorie freizumachen und die agreements *in ihrem eigenen Wert* zu Wort kommen zu lassen. Anstatt auf die Eigenart der einzelnen agreements zu achten, die in gewissen Fällen absolut nicht durch zufälliges Zusammenreffen des Mt und Lk verständlich gemacht werden kann; anstatt ihre beachtliche Zahl anzuerkennen, die für das Schema der Zweiquellentheorie weit bedeutsamer ist, als vielfach zugegeben wird; und statt die wesentliche Frage ihrer Kohärenz zu beantworten, die eine sprachliche und stilistische Überarbeitung des ganzen MkEv und eine Erweiterung des Evangeliums durch zusätzlichen Stoff ans Tageslicht fördert, geht es in seinem ganzen Buch immer nur um das eine Problem, in welchen Fällen das alte Schema noch reicht und in welchen nicht. Obwohl wie erwähnt die Anerkennung der Tatsache, daß die Zweiquellentheorie in einem Teil der Fälle unzureichend ist und versagt, einen Fortschritt darstellt, bleibt die Analyse in dem Sinn ein Torso, daß sie nur einen Teil des Sachverhaltes erklärt und *zusammenhängende* Phänomene *gleicher* Art auf *verschiedene* Weisen verständlich machen möchte (vormtlk Einfluß, mündliche Überlieferung, Redaktion der Seitenreferenten, etc.). Daß Ennulat prinzipiell die Logien-Agreements (anderer

---

<sup>64</sup> Ennulat, aaO., 273.

Perikopen) nicht als agreements begreift und damit von vornherein einen für das Problem ganz wesentlichen Teil ausklammert, bestätigt den falschen Zugang erneut. Immerhin sollten aber jene Fälle, für die auch nach seinem Urteil die Zweiquellentheorie keineswegs reicht, Anlaß dafür sein, den „besten aller synoptischen Lösungsversuche“ nochmals auf seine Stringenz und Plausibilität zu überdenken.

Neben Ennulat ist auch noch sein Lehrer U. Luz zu erwähnen, der zumindest mit einzelnen der agreements ebenfalls seine Schwierigkeiten hat. So erscheint ihm z.B. bei ὕστερον Lk-Redaktion als „unwahrscheinlich“, bei προσέρχεται hat er ähnliche Zweifel. Kein Problem empfindet er dagegen bezüglich des Aorists von ἐπηρώτησαν; πολὺ πλανᾶσθε wurde nach seiner Meinung „offenbar als redundant empfunden“, und εἶπεν statt ἔφη ist bei Mt unverdächtig, „da ἀποκρίθεις + Subj. + εἶπεν mt“ und εἶπεν auch bei Lk beliebt ist. Trotzdem läßt ihm das ganze Phänomen keine Ruhe, wenn die Lösung, die er anbietet, auch der quellenkritischen Verzweigung nahekommt. Denn unverständlicher Weise ist bei ihm zu lesen: „Als Alternativerklärung zu unabhängiger mt/lk Red. käme bei diesem Text am ehesten die Möglichkeit in Frage, daß Lk Mt als Nebenquelle benutzt hätte“.<sup>65</sup> Dies ist aber so unlogisch, wie es bei R.H. Gundry schon immer war, der auch mit den agreements auf keine andere Weise fertig wird, als daß er bei den parallelen Übereinstimmungen gegen Mk und nur für diese Fälle eine Abhängigkeit des Lk von Mt behauptet!<sup>66</sup> Bei Luz kommt gegenüber Gundry verschärfend hinzu, daß er sich in seinem später erschienenen Kommentar längst mit der deuteromarkinischen Erklärung der Fälle auseinandersetzen müßte, sofern er den Anspruch erhebt, sich mit dem Problem in wissenschaftlich redlicher Weise zu befassen. So macht es leider den Eindruck, daß der Autor lieber auf einem einmal bezogenen Standpunkt beharrt und diesen wiederholt, auch wenn dies zu abstrusen Konsequenzen führt, als daß er die in breitem Ausmaß vorhandenen deuteromarkinischen Studien zur Kenntnis nehmen und in seine Überlegungen einbeziehen würde. Auf die Dauer werden die Leser aber die Frage nicht unterdrücken können, warum bei Luz zu diesem Thema ein ganzes Feld von Studien praktisch ignoriert wird und sie nicht einmal halb informiert werden. Ist es so, daß die alte Wahrheit die neue nicht verträgt? Ein Zeichen für die Überlegenheit der Zweiquellentheorie scheint ein solche Scheu vor der Literatur jedenfalls nicht zu sein!

---

<sup>65</sup> U. Luz, Das Evangelium nach Matthäus (EKK, 1/3), Zürich-Einsiedeln-Köln und Neukirchen-Vluyn 1997, 262, Anm. 4.

<sup>66</sup> Vgl. zur Kritik dieser Position A. Fuchs, Rez. in: SNTU 24 (1999) 213-217.

Einmal mehr zeigen somit die agreements auch dieser Perikope, deren Ausmaß gar nicht besonders hervorsteicht, daß die Analyse der synoptischen Texte genauer erfolgen müßte als es bisher häufig geschah, und daß die Autoren den Mut haben sollten, den *Text* zu erklären, auch auf die Gefahr hin, daß alte Interpretationssysteme ins Wanken geraten, statt neue, wiederum kaum tragfähige Pfeiler für ein längst angeschlagenes System zu errichten, das dem Textbefund auf die Dauer nicht standhalten kann.

#### *Ergänzende Literatur*

- Cohn-Sherbok D.M.*, Jesus' Defence of the Resurrection of the Dead, in: JSNT 11 (1981) 64-73
- Derrett J.D.M.*, Marcan Priority and Marcan Skill, in: Bib Or 29 (1989) 135-139
- Dreyfus F.*, L'argument scripturaire de Jésus en faveur de la résurrection des morts, in: RB 66 (1959) 213-224
- Main E.*, Les sadducéens et la résurrection des morts. Comparaison entre Mc 12,18-27 et Lc 20,27-38, in: RB 103 (1996) 411-432
- Mell U.*, Die „anderen“ Winzer. Eine exegetische Studie zur Vollmacht Jesu Christi nach Markus 11,27-12,34 (WUNT, 77), Tübingen 1994
- Müller K.*, Jesus und die Sadduzäer, in: Biblische Randbemerkungen (Schüler-Festschrift R. Schnackenburg), hg. von H. Merklein-J. Lange, Würzburg 1974, 3-23
- Sheeley S.M.*, Narrative Asides in Luke-Acts (JSNT.S 72), Sheffield 1992

#### *Quellenkritische Literatur*

- Brown J.P.*, An Early Revision of the Gospel of Mark, in: JBL 78 (1959) 215-227
- Glasson T.F.*, An Early Revision of the Gospel of Mark, in: JBL 85 (1966) 231-233
- Glasson T.F.*, Did Matthew and Luke Use a 'Western' Text of Mark?, in: ExpT 55 (1943/44) 180-184
- Glasson T.F.*, Did Matthew and Luke Use a 'Western' Text of Mark?, in: ExpT 77 (1965/66) 120-121
- Glasson T.F.*, Did Matthew and Luke Use a 'Western' Text of Mark?, in: ExpT 57 (1945/46) 53-54
- Klijn A.F.J.*, A Survey of the Researches into the Western Text of the Gospels and Acts (1949-1959), in: NT 3 (1959) 161-173
- Williams C.S.C.*, Did Matthew and Luke Use a 'Western' Text of Mark?, in: ExpT 56 (1944/45) 41-45
- Williams C.S.C.*, Did Matthew and Luke Use a 'Western' Text of Mark?, in: ExpT 58 (1946/47) 251